

RELATED PAPERS; Macksonen papers vol VII  
and photostatic copies

DOC 4088

(2)

(104)

**DEPARTMENT OF THE ARMY**  
**THE ADJUTANT GENERAL'S OFFICE**  
**WASHINGTON**



**DEPARTMENTAL RECORDS BRANCH, T.A.G.O.**

INTERNATIONAL PROSECUTION SECTION

Doc. No. 4088

Date 24 June 1946

ANALYSIS OF DOCUMENTARY EVIDENCE

DESCRIPTION OF ATTACHED DOCUMENT

Vol

Title and Nature: *Mackensen Papers* <sup>Vol</sup> ~~VI~~ <sup>VII</sup>  
(State Dept.)

Date: *29 Dec 1938 - Dec 1940*

Original ( ) Copy ()

Language:

Has it been translated? Yes ( ) No ()

Has it been photostated? Yes () No ( )

*German,  
Italian*

LOCATION OF ORIGINAL (also WITNESS if applicable)

*Document Division*

SOURCE OF ORIGINAL: *Washington (State Dept)*

PERSONS IMPLICATED:

CRIMES TO WHICH DOCUMENT APPLICABLE:

SUMMARY OF RELEVANT POINTS (with page references):

*Contains following items, which have no reference to Japan.*

~~Attached~~

*< insert attached pp >*

Analyst: *U. Stranes*

Doc. No. *4088*

4088

- Item 1) Memorandum of Ministerial Counselor Dr. Brauweiler on his visit to Italy. Berlin. 11 June 1940.
- Item 2) Memorandum of Wuester on his conversation with the Reichs Foreign Minister concerning propaganda. Berlin. 12 June 1940.
- Item 3) Letter from (Dr) Dzibulinsky concerning his consular office in Italy. Palermo. 3 July 1940.
- Item 4) Letter from Mackensen to Dzibulinsky. Rome. 24 July 1940.
- Item 5) Letter from Dzibulinsky to Mackensen. Palermo. 11 July 1940.
- Item 6) Report on the Egyptian situation, 29 December 1938.
- Item 7) Letter from Deiters to the German Consulate in Palermo. Florence. 5 July 1940.
- Item 8) Letter from the German Consulate in Palermo to Florence. 9 July 1940.
- Item 9) Letter from Dzibulinsky to Deiters. Palermo. 9 July 1940.

~~Item 10) Letter from Dornberg to Mackensen. Berlin, 15 October 1940~~

~~Item 11) Letters from Gzibulinsky to Mackensen. Palermo, 3, 5 Oct. 1940.~~

~~Item 12) 2 Letters from Mackensen to Gzibulinsky.~~

Item 13) Exchange of letters between Gzibulinsky and Mackensen concerning Dornberg and Normann.

Item 14) Letter from Mackensen to the Foreign Office. Rome, 1 August 1940

Item 15) Exchange of letters between Koerner and Mackensen.

Item 16) Letter from Weizsäcker to the German Ambassador in Ankara.

Item 17) Exchange of letters between Rabersberg and Mackensen.

Item 18) Exchange of letters concerning Vogel Eysers Letter from Wüster.

Item 19) Memorandum from Mackensen. Rome, 12 Sept. 1940.

Item 20) Translation <sup>into German and Italian</sup> of a telegram from the Turkish Ambassador in Moscow to his government. Ankara, 16 Oct. 1940.

Item 18) Letter from Weizsaecker. Berlin. 21 October 1940.

Item 19) Translation into Italian of a letter from Hitler to the Duce, dated 5 December 1940.

Item 20) Exchange of letters between Kordt and Mackensen.

4088

Machense Paper  
(State Dept)

7

65111—65207.

488

INTERNATIONAL PROSECUTION SECTION

Doc. No. 4088

23 July 1946

ANALYSIS OF DOCUMENTARY EVIDENCE

DESCRIPTION OF ATTACHED DOCUMENT

Title and Nature: Mackensen Papers (State Dept) Vol 7

Date: 29 Dec 1938- Original ( ) Copy (x) Language: German,  
Dec 1940 Italian

Has it been translated? Yes ( ) No (x)

Has it been photostated? Yes (x) No ( )

LOCATION OF ORIGINAL

Document Division

SOURCE OF ORIGINAL: Washington (State Dept)

PERSONS IMPLICATED:

CRIMES TO WHICH DOCUMENT APPLICABLE:

SUMMARY OF RELEVANT POINTS

Contains following items, which have no reference to Japan:

1. Memorandum of Ministerial Counsellor Dr. Brauweiler on his visit to Italy. Berlin, 11 June 1940.

2. Memorandum of Wuster of his conversation with the Reichs Foreign Minister concerning propaganda. Berlin, 12 June 1940.

3. Letter from Dr. Dzibulinsky concerning his consular offices in Italy. Palermo, 3 July 1940.

4. Letter from Mackensen to Dzibulinsky. Rome, 24 July 1940.

5. Letter from Dzibulinsky to Mackensen. Palermo, 11 July 1940.

6. Report on the Egyptian Situation. 29 December 1938.

Doc. No. 4088

Page 1

Doc. No. 4088 - Page 2 - SUMMARY Cont'd

7. Letter from Deiters to the German Consulate in Palermo. Florence, 5 July 1940.
8. Letter from the German Consulate in Palermo to Florence. 9 July 1940.
9. Letter from Ozibulinsky to Deiters. Palermo, 9 July 1940.
10. Exchange of letters between Ozibulinsky and Mackensen concerning Doernberg and Normann.
11. Letter from Mackensen to the Foreign Office. Rome, 1 August 1940.
12. Exchange of letters between Koerner and Mackensen.
13. Letter from Weizsacker to the German Ambassador in Ankara.
14. Exchange of letters between Nabersberg and Mackensen.
15. Exchange of letters concerning Vogel Eysenw. Letter from Wuster.
16. Memorandum from Mackensen. Rome, 12 Sep 1940.
17. Translation into German and Italian of a telegram from the Turkish Ambassador in Moscow to his government. Ankara, 16 October 1940.
18. Letter from Weizsacker. Berlin, 21 October 1940.
19. Translation into Italian of a letter from Hitler to the Duce. 5 December 1940.
20. Exchange of letters between Kordt and Mackensen.

Analysts: U. Straus and Lt K. Steiner

Doc. No. 4088  
Page 2

2. Ausfertigg. der Aufzeichnung. Wüster  
vom 14/6.40 über Besuch MR.!, Dr. Brenwiler  
in Italien

65111

A u f z e i c h n u n gBetr.: Besuch Ministerialrat Dr. Brauweiler in Italien.

Am Mittwoch den 5. Juni wurde der Pressereferent der Botschaft von der Presseabteilung des Volkskulturministeriums in Rom davon unterrichtet, dass Ministerialrat Dr. Brauweiler, Regierungsrat Dr. Stock und Herr Schäffer vom Propagandaministerium telefonisch um eine Rücksprache beim Minister Pavolini nachgesucht hätten, um mit ihm im Auftrage des Reichsministers Dr. Göbbels Besprechungen über die Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Propaganda durchzuführen. Das Volkskulturministerium fragte an, ob der Botschaft hiervon etwas bekannt sei. Dies wurde verneint und daraufhin eine telefonische Anfrage an das Auswärtige Amt, Abt. Deutschland, gerichtet. Vom Amt kam Drahterlass Nr. 712 vom 5.6., wonach die Rücksprache nur erfolgen könne, wenn GK Wüster Wortführer sei und pressepolitische Fragen nicht berührt würden. Das Volkskulturministerium gab von sich aus Dr. Brauweiler keinen Termin zu der Rücksprache.

Donnerstag, den 6. Juni, rief GK Wüster im Hotel Eden, Rom, an und bat Dr. Brauweiler, in der Botschaft vorzusprechen. GK Wüster teilte Dr. Brauweiler die von Berlin ergangene Weisung mit und machte ihn darauf aufmerksam, dass es doch wohl unmöglich sei, einen Termin bei einem ausländischen Minister zu erbitten, ohne den Botschafter vorher davon zu benachrichtigen. Dr. Brauweiler war hierüber sehr erstaunt und teilte mit, dass er eine Weisung seines Ministers habe, die in Berlin begonnenen Gespräche in Rom fortzusetzen. Auf die Frage, was er nun tun solle, riet ihm GK Wüster, zunächst um eine Rücksprache beim Botschafter nachzusuchen, was dann auch erfolgte. In dem anschliessenden

kameradschaftlichen Gespräch erklärte GK Wüster Herrn Dr. Brauweiler im Beisein von Dr. Stock und Herrn Schäffer, dass die Zusammenarbeit der Botschaft mit allen Abteilungen des Volkskulturministeriums ausgezeichnet sei und dass neue Vereinbarungen die Sache nur komplizieren oder schädigen könnten, da für diese Arbeiten eine ganz besondere Personenkenntnis und Kenntnis der Lage in Italien notwendig sei. Dies könne aber nicht vom Propagandaministerium in Berlin aus gemacht werden, sondern müsse an Ort und Stelle in Rom geschehen. GK Wüster wies auf seine Berufung als Sonderbeauftragter für alle Kultur- und Propagandafragen hin und auf die Beauftragung des Reichsaussenministers mit allen Auslandsfragen durch den Führer. So, wie sich der Botschafter letzten Endes nicht als Vertreter eines Ministeriums fühle, sondern als Vertreter des Deutschen Reiches, so fühle auch GK Wüster sich nicht als einseitiger Interessenvertreter einiger Abteilungen des Auswärtigen Amtes, sondern als Sachbearbeiter für die deutsche Kultur- und Propagandearbeit in Italien allgemein, für die nun einmal durch Befehl des Führers der Reichsaussenminister verantwortlich gemacht werde und wogegen sich doch auch das Propagandaministerium nicht sträuben könne. Dr. Brauweiler wollte diesen Standpunkt nicht einsehen und meinte, das Propagandaministerium sei doch kein Ministerium zweiter Klasse und könne nicht ausgeschaltet werden. GK Wüster versuchte, ihm diesen Standpunkt auszureden und klar zu machen, dass in Auslandsfragen nur das Aussenministerium verhandeln und handeln könne. Eine Zurücksetzung des Propagandaministeriums sei dadurch keinesfalls ausgesprochen.

Am Freitag, den 7. Juni, suchte Dr. Brauweiler den Botschafter auf, welcher ihn nochmals auf die Ungehörigkeit seiner direkten Meldung beim Minister Pavolini aufmerksam machte. Nach Mitteilung des Botschafters hat Herr Dr. Brauweiler dies eingesehen und um Vermittlung der Rücksprache beim Minister Pavolini gebeten. Der Botschafter wies

nochmals darauf hin, dass GK Wüster als Wortführer zugegen sein werde und dass Fragen pressepolitischer Art nicht behandelt werden dürften. Herr Schäffer teilte dem Botschafter mit, dass er im Auftrage des Reichspressechefs dem Minister Pavolini eine Vereinbarung zur Gründung einer Deutsch-Italienischen Pressevereinigung zur Unterschrift vorzulegen habe. Der Botschafter gestattete das mit dem ausdrücklichen Bemerkens, dass der Austausch der Vereinbarungen nur auf dem üblichen diplomatischen Wege über die Botschaft erfolgen dürfe und dass Herr Schäffer dem Minister Pavolini dies mitteilen solle. GK Wüster vermittelte daraufhin einen Termin zur Rücksprache beim Minister Pavolini am Freitag, den 7. Juni, abends 19 Uhr. Bei dieser Rücksprache überbrachte Dr. Brauweiler die Grüße des Reichsministers Dr. Göbbels und fragte an, welche Wünsche Minister Pavolini über die Zusammenarbeit der beiden Ministerien im Kriege habe. Minister Pavolini teilte mit, dass er seine derzeitigen Wünsche bereits in einem Brief niedergelegt habe, welchen er Botschafter Alfieri zur Weiterleitung übermittelt habe. Über den Inhalt des Briefes wurde nicht gesprochen. Minister Pavolini fragte nach den Wünschen des Herrn Dr. Brauweiler. Dieser teilte mit, dass Reichsminister Dr. Göbbels eine direkte, enge Fühlungnahme zwischen den Abteilungsleitern der beiden Ministerien wünsche als Fortsetzung der Berliner Besprechungen zwischen den beiden Ministern. Ferner würde das Propagandaministerium die Schaffung einer Stelle im Volkskulturministerium begrüßen, mit welcher alle Deutschland betreffenden Fragen besprochen werden können. Minister Pavolini antwortete, dass ja die beste Zusammenarbeit mit der Botschaft in Rom bestehe, mit welcher alle gemeinsamen Fragen besprochen würden. Wenn von deutscher Seite besondere Wünsche beständen, so hätte er, das mit seinem Kabinettschef Präfekten Luciano zu besprechen. Herr Schäffer übergab Minister Pavolini den Vertragsentwurf für die Deutsch-Italienische Pressevereinigung

und bat, diesen über den Botschafter zurückzuleiten. Sachliche Erörterungen fanden vor Minister Favolini nicht statt.

Anschliessend erfolgte bei Kabinettschef Luciano eine kurze Rücksprache, bei welcher Dr. Brauweiler nochmals die Wünsche seines Ministers auf direkte Fühlungnahme der Abteilungsleiter beider Ministerien und Schaffung einer Stelle für alle deutschen Fragen beim Volkskulturministeriums vortrug. Präfekt Luciano erwähnte ebenso wie sein Minister, dass eine gute Zusammenarbeit mit der Botschaft Rom bestehe und dass alle Pressefragen mit Herrn Gesandtschaftsrat Mollier und alle übrigen Fragen mit GK Wüster besprochen würden. Selbstverständlich begrüsse man, wenn sich die Abteilungsleiter der beiden Ministerien kennen lernen würden, damit dadurch neue Anregungen geschaffen werden könnten. Nach dem Verbindungsmann gefragt, schlug Präfekt Luciano einen seiner Mitarbeiter, Dr. Iage, vor, welcher anschliessend vorgestellt wurde.

Ich habe den Eindruck, dass Minister Favolini und sein Kabinettschef Luciano die Antworten mehr aus Höflichkeit gaben, da sie sich nach dem Vortrag Dr. Brauweilers nicht im klaren waren, ob die Zusammenarbeit nun direkt mit dem Propagandaministerium oder über die Botschaft erfolgen solle. Die Zusammenarbeit zwischen Botschaft und Volkskulturministerium ist so, dass bei dem bisherigen Stand alle Fragen mit der Botschaft offen besprochen werden.

Letzteres zeigte sich übrigens am Sonnabend, den 8. Juni, als bei der Theaterabteilung des Volkskulturministeriums ein Breslauer Komponist namens Kaufmann auftauchte und ein Schreiben der Reichsmusikkammer vorlegte, wonach er mit italienischen Komponisten in Fühlung treten solle, um sie für Operaufführungen in Deutschland zu gewinnen. Der Botschaft war auch von der Anwesenheit des Herrn Kaufmann nichts bekannt. Der Sachbearbeiter im Volkskulturministerium, Comm. Tippy, verwies Herrn Kaufmann, ohne ihn weiter anzuhören, an GK Wüster und teilte Herrn Kaufmann mit, dass

es üblich sei, dass derartige Anfragen von dem zuständigen  
Herrn der Botschaft an ihn gerichtet werden.

*A. L. M.*

65118

1. Ausfertigg. Aufzeichnung. Weiter über vom 12/6.40  
über Rücksprache beim  $\frac{1}{2}$  RAlM am 11.6.40.

bet. Propaganda im Ausland.

65117

6 Ausfertigungen

Berlin, 12.6.1940.

1. Ausfertigung

Vertraulich!

A u f z e i c h n u n g .

Betr.: Rücksprache beim RAM am 11.6.1940, vormittags 11-13 Uhr.

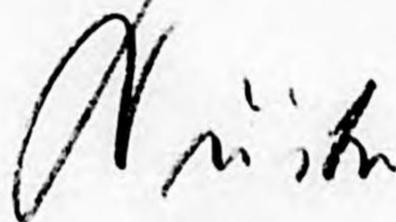
Anwesend: Unterstaatssekretär Gauss, VLR Luther und  
VLR Paul Schmidt.

Nach Schilderung der letzten Vorgänge wegen direkter Fühlungnahme des Propagandaministeriums mit italienischen Stellen teilte der RAM folgendes mit:  
Sämtliche Verhandlungen, Gespräche und Schreiben, welche von deutscher Seite mit italienischen Stellen gewechselt werden und das Gebiet der Kultur, der Propaganda und Information in Italien betreffen, müssen über die Deutsche Botschaft Rom gehen und GK Wüster zur Kenntnis kommen. Ebenso müssen alle Fragen pressepolitischer Art über den Presse-Referenten der Botschaft gehen. Es darf nichts von deutscher Seite auf diesen Gebieten in Italien geschehen, was nicht mit Kenntnis und im Einvernehmen mit dem Botschafter und dem Kulturbeauftragten bzw. dem Pressereferenten vor sich geht. Die italienischen Stellen, besonders das Volkskulturministerium, sind zu veranlassen, ihrerseits alle Vorgänge über das Auswärtige Amt zu leiten und keinen direkten Verkehr mit den Abteilungen des Propagandaministeriums zu pflegen. Der RAM wird Botschafter Alfieri mitteilen, dass alle bei ihm anfallenden Vorgänge pressepolitischer Art mit VLR Schmidt zu besprechen sind, alle anderen Fragen der Propaganda, der Kultur und der Information soll Botschafter Alfieri an VLR Luther herantragen, damit der Botschafter nicht mit zu vielen Stellen zu tun hat. VLR Luther wird diese Angelegenheiten auf schnellstem Wege an die zuständigen Abteilungen weiterleiten.

2-

65118

Der RAM begründete seinen Standpunkt nochmals damit, dass eine einheitliche Führung der Aussenpolitik nur möglich sei, wenn alle Vorgänge, die das Ausland angehen, über das Amt laufen.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Wüster', written in a cursive style.

(Wüster)

65118

Act. Verwendung des Oberverwaltungs-  
gerichts dr. Friedrich Voerling  
bei seiner Konsularbehörde in Italien  
, Juli 1940

187.40

Deutsches Konsulat  
Consolato di Germania

Dalermo, Am 30. Juni 1840.

F  
Werbung

Ich verpöchte mich ~~mit~~  
in dem ~~Wort~~ ~~Wort~~ ~~Wort~~  
Stück ist ~~von~~ ~~Wort~~ ~~Wort~~  
zu dem ~~Wort~~ ~~Wort~~ ~~Wort~~  
und ~~Wort~~ ~~Wort~~ ~~Wort~~  
Körner ~~von~~ ~~Wort~~ ~~Wort~~  
Ich habe ~~von~~ ~~Wort~~ ~~Wort~~  
Körner ~~von~~ ~~Wort~~ ~~Wort~~  
nicht ~~gegeben~~ ~~Wort~~ ~~Wort~~  
Ich habe ~~von~~ ~~Wort~~ ~~Wort~~  
Körner ~~von~~ ~~Wort~~ ~~Wort~~

65121

Deutsches Konsulat  
Consolato di Germania

Palermo, den 30. Juli 1840.

F  
Gentile

Ich verpasse nur allzu gerne  
in dem lieben wackrigen Brief  
den ich Ihnen geschickt und mich  
zu dem Zweck, dass ich kein Miss-  
verständnis, wenn auch etwas mehr  
als nur ein Gerücht über die  
Lage der Dinge in Sicilien und  
umgeben, dass es nur eine  
Frage ist, wie gewisse Ereignisse  
sich, die sich schon in Sicilien

65121

Alles ist dem Herrn. Was war aber  
und mein Leben. Was ist zum Teil  
dunkel bleiben wollen, aber, das sind  
für 8. 0. "Möchten" in dieser Richtung,  
während ich hier bin - selbst  
König ist - "König" ist,  
Was ist und wie viel in  
diesem Welt. Was sind, was  
ist es? "Möchten" in dieser  
Welt ist ~~gleiches~~ was, ist in  
diesem unruhigen Welt, ist  
das die Welt der Menschen. Alles  
ist was

entweder die Wissenschaften oder die Kunst  
in der Welt zu verbreiten.

Wir sind sehr empfindlich und  
dankbar

mit großer  
Freude zu lesen!

Wieder

Konzept.

Stsch./Kr.

RI, am 24. Juli 1940.

VII. 316

Hochw. Herr Dzibulinski !

Infolge meiner Dienstreise nach Berlin, die Ihnen aus der Presse bekannt geworden sein wird, konnte ich erst heute dazu, Ihnen den Empfang Ihres Briefes vom 11. d. Mts. zu bestätigen. Ich danke Ihnen für die Übermittlung Ihres Briefwechsels mit Florens in Anwesenheit des Herrn Everling und beachtete nicht, diesen über seine Tätigkeit in Palermo hinaus, die es ihm ermöglichen sollte, die Wintermonate nicht ganz ohne Beschäftigung zu verbringen, innerhalb Italiens nochmals zu verreisen, sondern ausdrücklich, daß dieses keinerlei Mißverständnis gegen Herrn Everling enthält.

Den mir freundlichst mitübersandten Situationsbericht aus Kairo habe ich mit Interesse gelesen und stimme Ihnen darin bei, daß so manches daraus als noch heute aktuell anzusehen ist.

Mit besten Grüßen  
und Heil Hitler  
Ihr

(gez.) v. Mackensen

1) fcl 1/2 L  
2) Mik  
[Handwritten signature]

Herrn Konsul Dr. Dzibulinski

Deutsches Konsulat

Palermo

65124

Deutsches Konsulat  
Consolato di Germania

Dalermo, den 11. Juli 1940.

*114*  
Vertraulich!

*Wert III 320  
24/7 20  
H*  
Sehr verehrter Herr Botschafter,

Anliegend darf ich Ihnen in Abschrift einen Schriftwechsel mit Florenz, der sich auf Herrn Everling bezieht, mit der Bitte um vertrauliche Kenntnissnahme überreichen. Ich habe den anliegenden Privatbrief aus dem Gefühl einer Verpflichtung gegenüber einem Kameraden geschrieben, von dem ich weiß, daß er allerhand durchgemacht hat, und empfinde es gleichzeitig als ein selbstverständliches Gebot treuer Gefolgschaft und aufrichtiger Verbundenheit, Ihnen davon persönlich Kenntnis zu geben.

Dieser Tage fiel mir ein Situationsbericht wieder in die Hand, den ich Ende 1938 in Kairo auf Bitte des dortigen Landesgruppenleiters - mit Zustimmung von Herrn von Ow - für die Landesgruppenleitung Ägypten machte. Wie ich von Herrn von Hentig, der im März 1939 in Kairo war, damals erfuhr, hat der Bericht über die Auslandsorganisation auch dem Amt und ihm selbst als damaligen

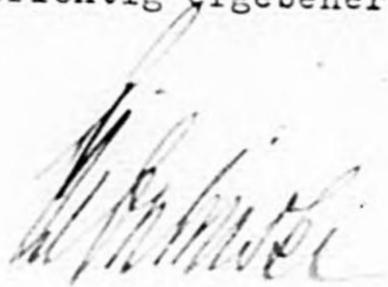
65188

damaligen Orientreferenten vorgelegen, ist also bekannt. Im Hinblick auf die weitere Entwicklung in Ägypten wird er für Sie vielleicht gerade jetzt von Interesse sein, und ich darf Ihnen daher eine Abschrift des wesentlichen Inhalts zu Ihrer persönlichen Kenntnisnahme beifügen. Der weggelassene Schluß behandelte nur die damals noch offene Frage eines neuen Pressebeirats, der dringend benötigt wurde. Manches aus dem Bericht ist wohl auch heute noch aktuell, und ich hoffe zuversichtlich, daß es bei der Schlußabrechnung nicht vergessen werden wird.

Mit den besten Empfehlungen und Grüßen

Heil Hitler !

Ihr aufrichtig ergebener



65120

12/29. Dez. 1938.

Situationsbericht.

Der Widerhall, den die deutschen Sühnemaßnahmen gegen das Judentum hierzulande gefunden haben, ist unerfreulich.

Daß die überwiegend unter jüdischem Einfluß stehenden fremdsprachigen hiesigen Blätter diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen würden, um gegen Deutschland und die in München eingeleiteten Befriedungspolitik mit allen Mitteln Stimmung zu machen, war ohne weiteres vorauszusehen und bedarf kaum noch besonderer Erwähnung. Aber auch die arabische Presse aller Schattierungen hat in ihrer Gesamtheit jedes Verständnis für die deutschen Maßregeln vermissen lassen und sich darüber hinaus sogar noch bemüht gefühlt, in den allgemeinen Chor der Entrüstung in den Demokratien mehr oder minder laut einzustimmen. Gewisse Nuancen sind dabei erkennbar: in den ernstzunehmenden großen arabischen Zeitungen kommt eine Kritik eher indirekt, aber trotzdem unmißverständlich zum Ausdruck. Bezeichnend bleibt auf jeden Fall, daß sich bisher - abgesehen von einer auch sonst mutigen Frau, der bekannten Frauenrechtlerin Hoda Charawi - nicht eine Stimme in der arabischen Öffentlichkeit oder der Presse erhoben hat, die den deutschen Standpunkt zu verstehen oder gar zu rechtfertigen sucht.

Nach den Erfahrungen der Krisentage des September darf diese Haltung der arabischen Presse eigentlich nicht mehr überraschen. Ihre scharfe, mitunter geradezu gehässige Stellungnahme gegen Deutschland in jenen Tagen ist noch unvergessen und sollte es auch bleiben. Sicherlich waren hierbei die Schärfe des Tones und manche Ausfälle gegen uns in beträchtlichem Maße durch das hiesige Judentum beeinflusst. Im großen und ganzen entsprach aber diese Einstellung tatsächlich der Volksstimmung, wie Äußerungen aus Geschäfts- und wissenschaftlichen Kreisen aus jener Zeit leider erkennen ließen.

Immerhin muß diese Art der Behandlung des deutschen Juden-  
problems

65127

Judenproblems einem außenstehenden Beobachter zum mindesten im Hinblick auf den Abwehrkampf, den ein Teil der arabischen Welt gegen die Verjudung Palästinas führt, völlig unverständlich erscheinen. Die Frage nach den Gründen, die diese merkwürdige Einstellung bedingen, ist nicht mit kurzen Worten zu beantworten. Es spielen dabei eine Reihe von Momenten mit, die im einzelnen schwer abzuwägen sind.

An weitaus erster Stelle ist auch hier der weitreichende und tiefgehende Einfluß des Judentums auf Presse und Wirtschaft in Ägypten zu nennen. Eines seiner wesentlichsten Mittel zur Bearbeitung der Presse ist die Annoncerverteilung, die zum allergrößten Teil in jüdischen Händen konzentriert ist. Damit haben die Juden einen erheblichen Teil der arabischen Presse, namentlich die mittleren und kleinen Blätter, soweit in der Gewalt, daß sie eine ihnen unerwünschte Tendenz in Fragen, die die Judenheit angehen, bei diesen Blättern von vornherein ausschalten können. Kürzlich hat sogar der Herausgeber einer der größten arabischen Tageszeitungen einen Bittgang antreten müssen, um die jüdischen Anzeigen behalten zu können. Bei der Erörterung der Palästina-Frage kann freilich auch der stärkste jüdische Einfluß die Stellungnahme der arabischen Presse zugunsten ihrer Glaubensgenossen in Palästina nicht verbieten. Deshalb sind die jüdischen Bemühungen hierbei darauf gerichtet, diese Stellungnahme, soweit sie sich zugleich gegen die jüdische Seite in Palästina wendet, zu mildern und zu verhüten, daß daraus eine "Judenfrage" in Ägypten entsteht. Umso größer sind daher die Anstrengungen der hiesigen Juden, die Aufrollung des Judenproblems durch Deutschland nicht nur durch die eigenen Blätter, sondern vor allem durch die einheimischen arabische Presse selbst bekämpfen zu lassen, soweit sie ihm hörig ist. In dieser Hinsicht ist seit einiger Zeit eine besonders intensive und systematische Bearbeitung der arabischen Presse "mit Zuckerbrot und Peitsche" im Gange. Geldmittel, an denen es der jüdischen Seite bekanntlich nicht mangelt, werden augenblicklich freigebig zur Beeinflussung einzelner Redakteure geschickt eingesetzt. Namentlich auf Unter-Redakteure der größeren Blätter ist<sup>e</sup> dabei abgesehen, um mit deren Hilfe hin und wieder einzelne deutschfeindliche Artikel in diesen Zeitungen

Zeitungen hineinzuschmuggeln, was bei der mangelhaften Organisation und dem Fehlen einer Kontrolle auch gelingt. Auf der anderen Seite werden gegen weniger willfährige Journalisten skrupellose Erpressungsmethoden angewandt, die zugleich die weitreichende Verzweigung des jüdischen Einflusses erkennen lassen. Ein jüdisches Komitee läßt augenblick<sup>lich</sup> durch seine Rassegenossen, die fast überall in den Auskunftsstellen der verschiedenen Banken sitzen oder sonst dort Einfluß haben, feststellen, welche Verleger und Redakteure Bankkredite aufgenommen haben. Durch Ausnutzung aller jüdischen Beziehungen zu den Banken wird dann dafür gesorgt, daß diese Kredite vorzeitig und für die Darlehnsnehmer überraschend gekündigt werden, um sie gefügig zu machen. Nach vertraulichen Mitteilungen von zuverlässiger Seite sind solche Kündigungen auf jüdischen Einfluß hin von der Ottomanischen und der belgischen Bank, welche letzterer der aus dem hiesigen Judenprozess bekannte jüdische Anwalt Leon Castro als Syndikus angehört, kürzlich erfolgt.

Damit allein ist die Haltung der arabischen Presse, von der ein Teil jedenfalls nicht judenhörig ist, indessen noch nicht zu erklären. Die Anmaßung einer positiven Kritik an den deutschen Vergeltungsmaßnahmen gegen die Juden und das Schweigen im Lager der ägyptischen Intelligenz, soweit sie an dem arabischen Freiheitskampf in Palästina überhaupt inneren Anteil nimmt, hat tiefere Gründe.

Um es vorwegzunehmen: die Anteilnahme des ägyptischen Volkes an dem Ringen im Nachbarlande Palästina ist vorerst recht lau. Das Interesse dafür ist allmählich im Wachsen, hat aber bisher - von den Erörterungen auf dem kürzlichen arabischen Kongress in Kairo abgesehen - noch nicht zu praktischen Bekundungen der Solidarität von größerer Bedeutung geführt. Zum Teil liegt das an der erschreckend niedrigen Bildungsstufe, aber auch der Stumpfheit, Gleichgültigkeit und Teilnahmslosigkeit der großen Masse der ägyptischen Bevölkerung, während in maßgebenden Kreisen die Rücksicht auf den englischen Verbündeten, in dessen Schutz man sich in den Krisentagen so bedenkenlos und bedingungslos flüchtete, obwaltet und den nationalistischen Kreisen Zügel anlegt. (Charakteristisch ist in diesem Zusammenhang, daß die arabischesche

arabische Presse das von der deutschen Presse im Verfolg ihres Abwehrfeldzuges hervorgeholte Sündenregister Englands in Palästina und anderswo nicht aufgegriffen hat, sondern mit Schweigen übergeht.) Aber es ist bezeichnend, daß sich auch in den aktiv zum Palästina-Problem eingestellten Kreisen keine Stimme unmittelbar zu unsern Gunsten erhebt. Selbst Frau Charawi hat dies nur mittelbar getan: in erster Linie hat sie sich in ihrem offenen Brief an den Erzbischof von Canterbury als arabische Nationalistin gegen die englischen Gewaltmaßnahmen gegen die arabischen Freiheitskämpfer gewandt und englischen Cant zum Anlaß genommen, um die englische Gewaltpolitik in Palästina herauszustellen und anzuprangern.

Es gilt die Dinge sehen, wie sie sind. Hoffnungen auf den "Heiligen Krieg" haben sich im Weltkrieg als trügerisch herausgestellt, und der sagenhafte Volksaufstand in Ägypten gegen die Engländer hat sich zuletzt im Lichte der Erfahrungen der jüngsten Krisenzeit sehr deutlich als Fata Morgana erwiesen. Wir müssen deshalb auch der Tatsache ins Auge sehen, daß in Ägypten unsere Haltung gegenüber dem Juden nicht verstanden wird und daß sich die hiesige Einstellung zu Deutschland überhaupt gewandelt hat.

Die Verständnislosigkeit des Ägypters gegenüber unserem Vorgehen gegen das Judentum beruht darauf, daß es eine Judenfrage in dem Sinne, wie wir sie verstehen, für Ägypten nicht gibt und nach dem Willen der leitenden Kreise nicht geben darf. Das Judenproblem in seiner ganzen Tiefe kann wohl überhaupt nur ein arabisches Volk erfassen. Hierzulande fehlt diesem Problem der blut- und rassemäßige Gegensatz, der ihm in Europa und namentlich bei unserer Auseinandersetzung mit dem Judentum seine besondere Schärfe verleiht. Rein äußerlich betrachtet unterscheiden sich Ägypter und Juden vielfach kaum voneinander; deshalb werden Ägypter in Deutschland auch oft für Juden gehalten. In ihrem Wesen und Denken, ihren Gebräuchen und ihren Auffassungen von Moral, namentlich in der Überschätzung des Geldes, in der Skrupellosigkeit des Gelderwerbs und in den Geschäftsmethoden sind sie einander jedenfalls ganz nah verwandt. An diese Verwandtschaft wird denn auch von einheimischer jüdischer Seite immer wieder appelliert mit der Begründung, daß der semitische Araber kein Antisemit sein könne, eine Formel, die ihre Wirkung nicht verfehlt.

Überdies

651??

Überdies schmeichelt es der Eitelkeit des Ägypters, für tolerant zu gelten. Das Thema von der sprichwörtlichen Gastlichkeit des Nillandes, in dessen Grenzen Angehörige der verschiedensten Nationen, Rassen und Religionen seit alters her einträchtig beieinander lebten und ein Jeder nach seiner Fassung selig werden könne, wird von den unter jüdischem Einfluß stehenden Fremdsprachigen Zeitungen bei allen erdenklichen Gelegenheiten angeschlagen und von der arabischen Presse nur zu gern aufgenommen. Dagegen ließe sich zwar manches einwenden. Andererseits bietet die Geschichte Ägyptens aber auch Beispiele für eine gewisse Großzügigkeit gegenüber dem jüdischen Element, und es ist der Begründer der gegenwertigen Dynastie, Mohamed Ali, gewesen, der den Juden bei seinem Regierungsantritt Gleichberechtigung gewährte. Der eigentliche Aufstieg der Juden zu ihrer heutigen Macht im Wirtschaftsleben Ägyptens hat sich aber erst in dem neueren Zeitabschnitt des nunmehr der Vergangenheit angehörenden Regimes der Kapitalationen vollzogen, das den ansässigen Juden die begierig aufgegriffene Möglichkeit gab, sich unter den Schutz einer fremden Macht zu stellen und deren Staatsangehörigkeit zu erwerben.

Trotzdem ist ein gewisser Gegensatz zwischen Ägyptern und Juden vorhanden und die Abneigung gegen sie im Volke weitverbreitet. Auf wirtschaftlichem Gebiet äußert<sup>er</sup> sich freilich mild nicht, weil der Ägypter die Macht des jüdischen Kapitals zu sehr fürchtet. Den Kernpunkt dieses Gegensatzes, wie er sich heute mehr und mehr abzeichnet, bildet die Einstellung der einzelnen Juden zum Zionismus. In diesem sieht der arabische Nationalismus einen Vortrupp Englands und Stoffänger gegen die arabische Freiheitsbewegung, die seit dem Ende des Weltkriegs bisher im Vordringen war. Deshalb stellt er, wie dies kürzlich auf dem arabischen Kongreß in Kairo geschah, die einheimischen Juden vor die Entscheidung, ob sie in erster Linie Ägypter oder vor allen Dingen Zionisten sein wollen. Dabei sind deutliche Worte der Warnung gefallen: "Wir können nicht dulden, daß Bürger unserer arabischen Staaten, selbst wenn sie der jüdischen Konfession angehören, dieses araberfeindliche Unternehmen mit ihrer Presse, mit moralischer und mit finanziellen Mitteln unterstützen, wie es leider bisher der Fall ist." Aus dem gleichen Munde kam aber auch die Feststellung: "Unsere Juden können in unserer Mitte unbehelligt leben. Wir haben nichts gegen sie, wenn sie nichts als Juden sein wollen."

Damit

65131

Damit sind auch die gegenwärtigen Grenzen des ägyptischen Fassungsvermögens für die Judenfrage als solche gekennzeichnet.

Die Wandlung in der Einstellung zu Deutschland allgemein ist erst neueren Datums. Nach dem Kriege haben sich uns zweifellos ohne beträchtliche Sympathien im ägyptischen Volke zugewandt, bei denen nicht nur die Erinnerung an die deutschen Vorkriegsleistungen mitsprach, sondern auch das natürliche Mitgefühl eines gleichfalls unterdrückten Volkes und vor allem das instinktive Bewußtsein, daß Ägypten von Deutschland jedenfalls nicht das Geringste zu befürchten habe. Der Aufstieg Deutschlands unter dem Führer hat hierzulande ehrliche Bewunderung ausgelöst, und der Name Adolf Hitler's ist heute auch dem ärmsten Fellachen geläufig. Ebenso hat die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich hier weitgehendes Verständnis gefunden. Daß sie aber im entscheidenden Augenblick ohne jede praktische Bedeutung sind, hat sich während der kürzlichen europäischen Krise um die Tschechoslowakei deutlich erwiesen. Wenn sie damals so völlig in den Hintergrund treten und sich zum mindesten zeitweise in ihr Gegenteil verkehren konnten, so zeigt dies das Vorhandensein starker Hemmungen und noch stärkerer Gegenkräfte.

Der Ägypter ist an sich überhaupt unzuverlässig - "don't trust anybody" ist der in seiner schonungslosen Formulierung ungeheuer bezeichnende Rat eines bekannten ägyptischen Arztes, den er deutschen Schwestern als wichtigsten Grundsatz für Ägypten einprägte - und von Natur aus mißtrauisch. Wie im ganzen Orient überhaupt spielt ferner auch hier die Fama eine große Rolle - "living on rumours" nannte es einmal vor einigen Jahren ein englischer Polizeikommandant und langjähriger Kenner des Landes - und es ist wirklich immer wieder erstaunlich, mit welcher Leichtgläubigkeit auch die unwahrscheinlichsten Gerüchte und Behauptungen Verbreitung und Glauben finden. Für eine geschickte Propaganda bildet der Ägypter also im allgemeinen ein dankbares Objekt. Trotz seiner unverkennbaren Achtung vor Deutschland und der überragenden Gestalt des Führers, in die sich mehr und minder offen ein Gefühl des Neides mischt, beginnt dem Ägypter die heutige gewaltige Macht des Reichs unheimlich zu werden. In seinen Augen ist Deutschland nachgerade nichts mehr unmöglich. Es ist daher nicht allzusehr verwunderlich, wenn eine gegnerische, auf Diskretierung Deutschlands und seiner Politik gerichtete systematische Propaganda in Ägypten allmählich an Boden gewinnt. Ihre Unterstellung

651??  
lung

Unterstellung, daß sich hinter dem wirtschaftlichen Drang nach dem Balkan weitergesteckte politische Ziele in den arabischen Raum hinein verbergen, erscheint dem Durchschnittsägypter nicht mehr völlig abwegig. Jedenfalls ist er sich nicht sicher, ob er Deutschland nicht unter die imperialistischen Mächte einzureihen habe. Daneben spielt vielleicht unbewußt ein gewisses Minderwertigkeitsgefühl mit, das durch einen Vergleich mit den deutschen Leistungen und durch eine Betrachtung der deutschen Anschauungen vom Wert der Rasse zwangsläufig hervorgerufen werden muß. Ein blutsmäßig so uneinheitliches Volk wie das ägyptische, in dem man alle Hautschattierungen von hellem Weiß bis zu dunklem Braun und dem Schwarz des aus dem Sudan stammenden Negers findet, während selbst mattblondes oder brandrotes Haar häufig die typische Kräuselung des Negerhaares und damit einen Einschlag von Negerblut aufweist - von der besonders stark bastardisierten Bevölkerung der größeren Städte ganz abgesehen - muß diese Anschauungen schon rein instinktmäßig ablehnen und insgeheim - nicht ganz ohne Grund - befürchten, von rassistisch hochstehenden Völkern letzten Endes nicht genügend ästiniert zu werden. Eine der gefährlichsten Behauptungen der jüdischen Propaganda ist deshalb die, daß das ägyptische Volk in der nationalsozialistischen Bewertung andersrassiger Völker erst an vierzehnter Stelle stehe. Diese Behauptung war erst kürzlich wieder in einem von den Pazifistischen Ligen in Alexandrien und Kairo auf den Straßen verteilten Flugblatt hetzerischen Inhalts (das von der Polizei übrigens prompt beschlagnahmt wurde) in folgender Form enthalten: "Ne servons pas d'instruments à une politique qui prône l'inégalité des races. N'oublions pas que dans la liste raciste nous venons au "Quatorzième rang" un peu avant les singes!" Es wäre an der Zeit, derartige Behauptungen, die wohl auch anderswo in arabischen Ländern aufgetaucht ist, einmal entgegenzutreten, ohne sich deshalb in eine hierzulande nutzlose Diskussion des Rassenproblems einzulassen.

Stärker noch als alles andere wirkt sich aber die Furcht vor Italien und vor einem kommenden Kriege, in den Ägypten hineingezogen würde, auf die allgemeine Stimmung aus. Diese Furcht vor Italien ist von der englischen Propaganda während des Abessinienkonflikts meisterhaft ausgenutzt worden und hat letzten Endes den Abschluß des englisch-ägyptischen Bündnisvertrags ermöglicht.

Sie

651??

Sie ist heute - nach den Erfahrungen der Septemberkrise, die die Gefahr eines Krieges in greifbare Nähe rückte und nach der eingeleiteten umfangreichen Ansiedelung italienischer Kolonisten in Lybien - eher noch größer geworden und vielleicht der Hauptfaktor, der gegenwärtig die ägyptische Einstellung zu Deutschland belastet. In jenen kritischen Tagen ist die Stimmung erst dann völlig gegen uns umgeschlagen, als gewisse Maßnahmen der italienischen Vertretungen zum Abtransport ihrer Staatsangehörigen die unverständliche, aber trotzdem anscheinend bis zum letzten Augenblick weitverbreitete Illusion, Italien werde im Konfliktsfalle nicht aktiv an der Seite Deutschlands eingreifen, endgültig zerstörten. Damals haben sich Volk und Regierung ohne Überlegung in die Arme des englischer Bundesgenossen geworfen und sich blind seinem Schutz überantwortet. Daß Englands Stellung in Ägypten seit dem Abschluß der Allianz, stärker ist als jemals zuvor, ist eine unbestreitbare Tatsache, an der man nicht vorbeikommt. Dieses ägyptische Bedürfnis nach Anlehnung macht sich neuerdings wieder in demselben Maße bemerkbar, in dem die Beunruhigung über die Entwicklung der außenpolitischen Lage steigt. Das ägyptische Bürgertum und die sogenannte Intelligenz, die schon bei der Nervenprobe der letzten Septemberkrise völlig versagten, sehen hinter jeder neu auftauchenden politischen Frage eine neue internationale Krise grossen Ausmasses heraufziehen und fürchten die Dynamik der autoritären Staaten. Von der Festigkeit der Achse Berlin-Rom ist man nunmehr überzeugt und sieht deshalb voraus, daß beim nächsten Konflikt, in dem nach allgemeiner Ansicht diesmal Italien im Vordergrund stehen wird, Deutschland ebenso an Italiens Seite stehen werde. Die Erwartungen, daß es hierbei notwendig zu einer kriegerischen Austragung der machtpolitischen und weltanschaulichen Gegensätze kommen müsse, sind weit verbreitet. Dazu haben die mit fieberhaftem Eifer betriebene Aufrüstungspolitik der Regierung und die wiederholten Anspielungen des Kriegsministers auf kommende kriegerische Auseinandersetzungen ebenso beigetragen, wie eine rege jüdische Flüsterpropaganda und unbekümmerte Äußerungen der englischen Offiziere, die mit erstaunlicher Offenheit und ohne Bitterkeit wie von einem unvermeidlichen Schicksal davon sprechen, daß es im kommenden Frühjahr Krieg geben werde.

Trotzdem

65134

Trotzdem sind gerade jetzt die Aussichten für eine Verbesserung der Beziehungen Ägyptens zu Italien nicht ungünstig. Zwar hat die kürzliche europäische Krise die in den letzten beiden Jahren merklich nachgelassene Bündnisfreudigkeit Ägyptens neubelebt und die Allianz mit England mit einem Schlage wieder populär gemacht. Andererseits war aber auch diese Generalprobe auf den Ernstfall für die Regierung und denkende Kreise der beste Anschauungsunterricht dafür, welche weittragenden Folgen die praktische Anwendung der Vertragsklauseln über den Eintritt des Bündnisfalles für Ägypten mit sich bringt und wie weitgehend diese Bestimmungen von englischer Seite ausgelegt werden. In diesem Zusammenhang verdient erwähnt zu werden, daß nach einer kürzlichen Äußerung eines höheren englischen Polizeioffiziers zu einem deutschen Bekannten die hiesigen Deutschen ohne weiteres schon auf die Nachricht von der Anordnung der allgemeinen Mobilmachung in Deutschland hin sofort festgenommen worden wären. Jedenfalls hat die Art des englischen Auftretens in jenen Tagen ernüchternd gewirkt und in den leitenden ägyptischen Kreisen den dringenden Wunsch nach Sicherung in der Richtung einer möglichen Neutralität und nach besseren Beziehungen zu Italien entstehen lassen. Auf italienischer Seite scheint man diesem Wunsch entgegenzukommen, wie der kürzliche Besuch des italienischen Senatspräsidenten Federzoni zur Einweihung des von der italienischen Kolonie gestifteten Denkmals des Khediven Ismail in Alexandrien erkennen ließ. Die Enthüllung sollte bereits vor drei Jahren stattfinden, wurde aber durch den Ausbruch des Abessinienkonflikts auf unbestimmte Zeit verschoben. Die Persönlichkeit Federzoni's und der Zeitpunkt seines Besuches zeigten, daß es sich hierbei nicht um einen bloßen Höflichkeitsakt handelte. Seine politische Bedeutung wurde vielmehr von ägyptischer wie von italienischer Seite geflissentlich unterstrichen: Festlichkeiten in großer Aufmachung, eine Reihe von Banketten und Empfängen, Enthüllungsfeier im Beisein des Königs mit Spalier ägyptischer Truppen und Aufmarsch italienischer Formationen mit Fahnen, teilweise in Uniform. In den beiderseitigen offiziellen Reden wurde von der alten Freundschaft der Dynastien und Völker sowie von der Gemeinsamkeit der politischen und wirtschaftlichen Interessen gesprochen und Ismail als der Schöpfer des Suezkanals gefeiert. Inzwischen haben die  
seither

seither aufgetauchten Gerüchte über bevorstehende italienisch-ägyptische Verhandlungen festere Gestalt angenommen. Sie sind nach Abschluß der englisch-italienischen Besprechungen und anscheinend ebenfalls in Rom vorgesehen. Der genaue Zeitpunkt ihres Beginns und die im einzelnen zu behandelnden Fragen, unter denen namentlich die Suezkanalfrage im Vordergrund des Interesse steht, werden erst später festgelegt werden. Sicher ist, daß von ägyptischer Seite ein Freundschafts- und Nichtangriffspakt mit Italien angestrebt wird. Seine Verwirklichung dürfte allerdings nicht einfach sein. Italien könnte sich darauf wohl überhaupt nur einlassen, wenn eine sichere Gewähr dafür gegeben wäre, daß Ägypten im Konfliktsfalle von England nicht als Operationsbasis gegen italienisches Gebiet benutzt werden würde. Praktisch käme dies auf eine Abänderung der Klauseln des englisch-ägyptischen Vertrags über den Eintritt der bis jetzt unbedingten Bündnispflicht Ägyptens hinaus, die ohne Zustimmung Englands nicht möglich ist. Ihre Erteilung würde jedenfalls eine weitgehende Verständigung zwischen England und Italien voraussetzen.

Bemerkenswert war in diesem Zusammenhang der auffallende Vorstoß, den der bekannte ehemalige Ministerpräsident und mehrfache Minister Sidky Pacha in einer großangelegten und viel beachteten Rede im Parlament gegen die Militärklauseln des englisch-ägyptischen Bündnisvertrags vor einigen Tagen unternahm. Unter Hinweis auf die kürzliche Krise bezeichnete er es insbesondere als eine Gefahr für Ägypten, die in einem Streitfall, der es nicht unmittelbar angehe, Partei ergreifen zu müssen. Ägypten müßte berechtigt sein, in jedem solchen Falle selbst darüber zu entscheiden, wie es sich verhalten wolle. Ebenso bezeichnend war die Erwiderung des Ministerpräsidenten. Mahmud Pacha gestand die Mangelhaftigkeit des Bündnisvertrags ein, verbürgte sich jedoch zugleich für absolute Einhaltung des Vertrags in seiner gegenwärtigen Form, bis die Zeit gekommen sei, seine Klauseln in gegenseitigem Einvernehmen abzuändern. Er gab zu, daß die von Sidky beanstandete Notstandsklausel für Ägypten nicht besonders günstig sei. Sidky Pascha machte dann die weitere wichtige Feststellung, daß er keine Abänderung des Vertrages fordere, sondern nur verlange, daß Ägypten und England zu einer endgültigen Verständigung darüber gelangten, was in der Klausel über den Bündnisfall unter einem drohenden

drohenden Notstand ("an apprehended emergency") zu verstehen sei. Der Ministerpräsident erklärte sich hierauf bereit, diese Frage privatim mit Sidky Pascha zu erörtern, was dieser annahm. Für den Fall eines Kabinettswechsels, mit dem man ziemlich allgemein im kommenden Frühjahr rechnet, gilt Sidky als einer der Kandidaten für den Posten des Ministerpräsidenten. Ob er sich lediglich in empfehlende Erinnerung bringen wollte oder in geheimem Einvernehmen mit der Regierung gehandelt hat, kann vorerst dahingestellt bleiben. Sein Schritt dürfte ihr jedenfalls nicht völlig unwillkommen gewesen sein. Für die Gesamteinstellung und den Mangel an Weitblick des ägyptischen Parlaments aber ist es kennzeichnend, daß sich bei der Abstimmung über einen späteren, von einem nationalistischen Abgeordneten gestellten formellen Antrag auf Abänderung einzelner bereits von Sidky bemängelter Vertragsklauseln nicht eine einzige Stimme für diesen Antrag erhoben hat.

Zu erwähnen wäre übrigens aus der Rede Sidky's, daß er den in den totalitären Staaten herrschenden Geist der Opferbereitschaft auch für Ägypten als nachahmenswertes Vorbild hinstellte und betonte, daß es besser sei, den Interessen des Staates zu dienen als denen des Einzelnen. Hierzu machte der Ministerpräsident eine interessante Erwiderung. Er erklärte, auch er habe allerhand in Deutschland gesehen und Arbeiten in zwei Stunden getan gesehen, die in Ägypten vierzehn Tage beanspruchen würden. Aber in Ägypten sei man es zufrieden, demokratisch zu sein; er hoffe, man würde es auch bleiben und die Demokratie in Ägypten stärken. Für diese weniger freundliche Äußerung Mahmud Paschas, der seit einiger Zeit das Großkreuz des Deutschen Adlers besitzt, gibt vielleicht die Tatsache einigen Aufschluß, daß er schwer leberleidend und von eher dunkler Hautfarbe ist.

Gelingt es, die Kriegsfurcht zu bannen und Ägypten in irgendeiner Form den Alpdruck einer italienischen Bedrohung von Lybien her zu nehmen, so würde sich damit auch die Stimmung uns gegenüber wesentlich bessern.

Abschrift.

Zweigstelle  
des Deutschen Generalkonsulats Genua  
in Florenz  
- Pers P 1 -

Florenz, den 5. Juli 1940.

Heute sprach hier der Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. F. Everling, M.d.R., vor und bat um Beschäftigung auf der hiesigen Dienststelle. Er gab an, längere Zeit bei der dortigen Behörde tätig gewesen zu sein, zur ernststen Zufriedenheit des Konsuls. Wegen Mangel an Arbeit habe er diese Beschäftigung jedoch aufgeben müssen.

Ohne auf das Angebot eingehen zu wollen, wäre ich für eine baldige Mitteilung über die mit Everling gemachten Erfahrungen dankbar.

gez. Deiters.

An

das Deutsche Konsulat  
in Palermo.

65128

**Konzept**

gefertigt 10. 7. 40 H.  
abgesandt am  
durch Post. Kurier.

den 9. Juli 1940.

Zgb.Nr.1011/40

Auf das gef.Schreiben  
vom 5.d.M. - Pers P 1 -;

Der hiesigen Behörde hat Oberverwaltungsgerichts-  
rat Dr. P. Everling, MdR., seine freiwillige und ehren-  
amtliche Mitarbeit vom 27. Januar d.J. ab zur Verfügung  
gestellt. Soweit sein Gesundheitszustand ihm dies ge-  
stattete, verbrachte er täglich einige Stunden auf dem  
Konsulat und bearbeitete hier unter meiner Leitung Paß-  
und Sichtvermerksangelegenheiten, Staatsangehörigkeits-  
und Rechtssachen sowie Fragen der Aufklärung und Wer-  
bung für Deutschland, deren er sich mit großem Eifer  
annahm. Mit dem komplizierten und ihm anfangs völlig  
neuen Gebiet des Paßwesens machte er sich in zunehmen-  
dem Maße vertraut und bearbeitete die ihm zugewiesenen  
Sachen in zufriedenstellender Weise. Seine Mitarbeit  
bedeutete namentlich in den letzten Monaten seiner hie-  
sigen Beschäftigung eine gewisse Entlastung, die bei  
der knappen Besetzung und dem zeitweiligen Arbeitsum-  
fang zu begrüßen war.

Da die Fragen der Werbung und Aufklärung durch die  
zwischen der Botschaft und der Landesgruppenleitung  
getroffenen Vereinbarungen eine wesentliche Erleichte-  
rung auf diesem Arbeitsgebiet brachten und Herr Ever-  
ling überdies selbst erkannte, daß bei einem Kriegsein-  
tritt Italiens die Paß- und Sichtvermerksanträge einen

An  
die Zweigstelle  
des Deutschen  
Generalkonsulats  
Genua

in Florenz

65130 starken

starken Rückgang aufweisen würden, entschloß er sich auch im Hinblick auf eine mögliche Unterbindung des Verkehrs nach dem Festlande, seinen hiesigen Aufenthalt abzukürzen. Er ist am 7. Juni d. J. mit seiner Gattin abgereist, um sich zunächst nach Rom zu begeben.

651/3

Deutsches Konsulat

Palermo den 9. Juli 1940.

Mit Luftpost!

Streng persönlich  
und vertraulich!

Lieber Deiters,

Ihre antliche Anfrage vom 5.d.M. - Pers P 1 -, die übrigens hier erst am 8.d.M. einging, habe ich heute getreulich beantwortet, soweit es mir in dieser Form möglich war. Eigentlich wäre sie mir persönlich und privat lieber gewesen, da ich dann in der Beantwortung freier gewesen wäre. Da wir aber alte "Crew" - Kameraden und Parteigenossen sind, will ich das, worauf es Ihnen wohl in der Hauptsache ankommt, diesen Zeilen anvertrauen, in der sicheren Gewissheit, daß Sie meine Mitteilungen und mein Urteil streng persönlich und absolut vertraulich behandeln werden.

Mit Luftpost!

Es ist für mich nicht ganz leicht, Ihnen diese Dinge zu schreiben, die sich mündlich so viel einfacher erzählen liessen, und ich möchte gegenüber Herrn Everling auch nicht ungerecht sein. Er hat wirklich den ehrlichen Wunsch gehabt, sich nützlich zu machen und zu helfen, und ich erkenne diesen Eifer durchaus an. Ich weiß auch, daß es ihm heute leid tut, daß er nicht in unserem Dienst geblieben ist. Nach Auffassung seiner Gattin könnte er heute Botschafter sein, und vielleicht hat er die Hoffnung, irgendwie wieder hineinzukommen. Beide sind jedenfalls von Italien begeistert und finden Palermo geradezu ideal. Daß es landschaftlich schön ist und manche interessanten Bauten und viele historischen Erinnerungen bietet, ist zweifellos. Ich habe aber immerhin schon bessere Auslandsposten gehabt, auf denen überdies für meine Kinder die Möglichkeit bestand, deutsche Schulen zu besuchen

und

65111

und bin daher schon deshalb gegen etwaige Aspirationen Everling's in dieser Richtung in keiner Weise voreingenommen.

Da ich nun weiß, daß Sie schon manches durchgemacht und allerhand auf dem Kopfe haben, muß ich Ihnen ehrlich sagen, daß die Mitarbeit des Herrn Everling, auf die ich mich anfangs recht gefreut hatte, im ganzen genommen doch eine Enttäuschung für uns gewesen ist. Nicht etwa deshalb, weil er - offenbar infolge seiner angegriffenen Gesundheit - nicht so intensiv mitarbeiten konnte (er erschien meist erst gegen 1/2 12 Uhr auf dem Büro), wofür ich durchaus Verständnis gehabt habe. Er ist aber ein ausgesprochener Theoretiker, der sich liebevoll in die kleinsten Unwesentlichkeiten vertieft, zu langen Unterhaltungen neigt und dem der Sinn für das Praktische und Zweckmäßige fehlt, zu dessen Ausbildung in unserem Dienst ja allerdings eine längere Übung und Erfahrung gehört, der aber in der Anlage jedenfalls vorhanden sein muß. In rein juristischen Fragen ist er natürlich durchaus bewandert. Seinen Wunsch, alle Ein- und Ausgänge, auch vertrauliche und geheime Angelegenheiten zu sehen und darin mitzuarbeiten, habe ich schon aus grundsätzlichen Erwägungen stets "abgebogen", zumal ich von Anfang an bemerken mußte, daß er nach solchen Dingen besonders neugierig war und verschiedentlich auch hintenherum Einblick zu gewinnen suchte, was ihm allerdings vorbeigelang. Das hat mir garnicht gefallen. Auch persönlich haben ich und meine Frau zu ihm und seiner Gattin kein rechtes Verhältnis finden können. Er scheint mir der ausgesprochene Typ des Vorkriegsintellektuellen, der trotz guten Willens nicht aus seiner Haut heraus kann und sich darin gefällt, bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit mit einer überspitzten Dialektik zu glänzen und selbst eine einfache Frage kompliziert zu machen. Beide sind offenbar stark egozentrisch eingestellt und auch von einem recht erheblichen "sozialen Ehrgeiz" erfaßt, für dessen Betätigung allerdings Zeit und Ort wenig geeignet waren.

Sie

Sie haben dabei auch keine besonders glückliche Hand gehabt, wie uns überhaupt ihre überschwengliche Höflichkeit nicht zugesagt hat und auch bei der Partei - sogar beim Landesgruppenleiter Parteigenosse Ehrlich selbst - Verstimmung erregt hat. Daß man den Nationalsozialismus mit dem Herszen bejahren muß und ihn nicht mit einem scharfgeschliffenen Verstand zergliedern und erfassen kann, gehört auch hierher.

Offen gestanden verstene ich auch nicht recht, warum er sich in dieser Zeit nicht in Deutschland betätigt. Als er hierher kam, war er gesundheitlich zweifellos nicht auf der Höhe, hat sich aber dann doch einigermaßen erholt. Ich glaube kaum, daß Italien für ihn im Sommer besonders gesund ist und daß ein Aufenthalt in Deutschland oder jedenfalls im Gebirge sicher zuträglicher wäre, wozu ich ihm auch geraten habe. Aber das ist schließlich seine eigene Angelegenheit. Jedenfalls habe ich die Empfindung, als ob sich beide aus irgendwelchen Gründen an den Aufenthalt in Italien klammern, kann mich darin natürlich aber auch täuschen.

Zusammenfassend kann ich jedenfalls ehrlich - aber streng vertraulich - sagen, daß er für uns hier im großen und ganzen trotz aller persönlichen Liebenswürdigkeit und Hilfsbereitschaft eher eine Belastung war und daß mit seinem Weggang eine merkliche Unruhe aus der Behörde und vielleicht auch aus einem kleinen Teil der Kolonie verschwunden ist. Ich habe, wie Sie sich danach natürlich denken können, deshalb auch nichts getan, um ihn von der Abreise abzuhalten, zu der er sich übrigens mit sehr kurzer Frist entschloß, um noch auf das Festland herüberzukommen. Selbstverständlich sind wir in durchaus freundschaftlicher Weise geschieden. Übrigens habe ich den Eindruck, daß seine Frau auf schnelle Abreise gedrängt hat, um bei Kriegseintritt Italiens auf dem Festland zu sein, wie ich sie überhaupt für die eigentliche Kraft halte, die ihn mit ihrem Ehrgeiz und ihrem irgendwie nicht befriedigten Geltungsbedürfnis antreibt und lenkt.

Ich

Ich denke, daß Ihnen damit bereits gedient sein wird. Eigentlich ist der Brief ausführlicher geworden, als ich gedacht hatte. Sie sehen daraus, daß Everling für mich ein Problem war, das mich lebhaft beschäftigt hat.

Ich betrachte es als selbstverständliche Pflicht der Loyalität, dem Herrn Botschafter persönlich Abschriften Ihrer Anfrage und deren Beantwortung mit Einschluß dieses Privatbriefes zur vertraulichen Kenntnisnahme vorzulegen, bitte Sie aber, diesen vom Kameraden zum Kameraden geschriebenen Brief im übrigen ganz für sich zu behalten und Herrn Everling nicht das Geringste fühlen zu lassen. In gewisser Hinsicht kann er einem leid tun.

Mit herzlichem Gruß

Heil Hitler !

Ihr  
gez. Czibulinski.

65111

Bote Schriftwechsel mit Ges.  
Fhr. von Dornberg, unv. Konsul  
legitimierte Bote Herr Hermann  
in Messina, Juli 1940

J. M. 40

65145

AUSWÄRTIGES AMT  
DER CHEF DES PROTOKOLLS

Berlin, den 15. / Oktober 1940

*Handwritten initials or mark*

Sehr verehrter Herr von Mackensen !

Haben Sie aufrichtigen Dank für die freundliche Hilfe, die Sie Herrn von Normann haben zukommen lassen. Die von Ihnen gefundene Lösung bringt die Frage selbstverständlich vollkommen zum Abschluss.

Mit verbindlichen Empfehlungen

Heil Hitler !  
Ihr sehr ergebener

*Handwritten signature*

65146

**Deutsches Konsulat**  
**Consolato di Germania**

Dalermo, den. 3. Oktober 1940.

17  
9

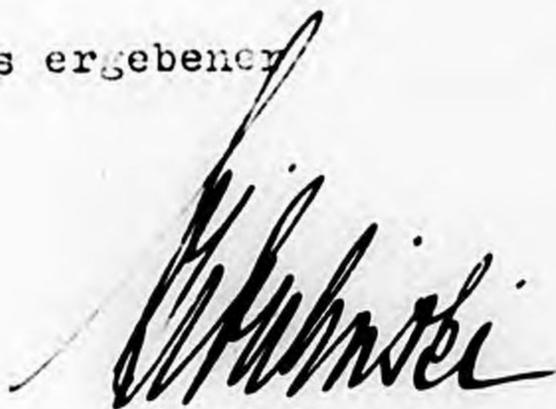
Sehr verehrter Herr Botschafter,

In der Angelegenheit v. Normann habe ich leider erst jetzt die Möglichkeit gehabt, Ihren Auftrag auszuführen. Herrn v. Normann ist der Betrag mit dem anliegend in Abschrift beigefügten Schreiben nunmehr heute auf sicherem Wege zugegangen.

Mit den besten Empfehlungen und Grüßen

H e i l H i t l e r !

Ihr stets ergebener



65147

Deutsches Konsulat  
Consolato di Germania

Palermo, den 5. Oktober 1940.

Sehr verehrter Herr Botschafter,

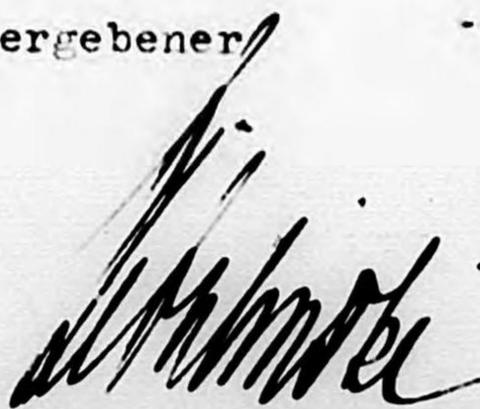
Von Herrn v. Normann habe ich heute die Empfangsbestätigung und dazu einige persönliche Zeilen erhalten, in denen er versichert, daß er meine Mitteilung in allen Punkten befolgen werde. Gleichzeitig bittet er mich, Ihnen in meinem nächsten Brief seinen aufrichtigsten Dank zu übermitteln. Sobald er Gelegenheit habe, werde er noch mündlich seinen Dank aussprechen.

Mit den besten Empfehlungen und  
Grüssen

H e i l H i t l e r !

Ihr stets ergebener

65148



ROM, am 7. OKTOBER 1940

KURIER

An den

Chef des Protokolls

Herrn Gesandten Freiherrn v. Doernberg

AUSWÄRTIGES AMT

Lieber Herr v. Doernberg !

Die Angelegenheit Ihres Schützlings Normann-Messina habe ich nunmehr im Sinne unserer letzten mündlichen Unterhaltung über das Thema so geregelt, dass ich ihm als einmaligen Zuschuss zu seiner (minimalen) Sprachlehrerbeihilfe einen Betrag von 3775 Lire übersandt habe. Das Echo, das diese Geste bei ihm ausgelöst hat, lässt erkennen, dass ihn die Lösung befriedigt. Damit können wir die Sache wohl als erledigt betrachten.

Mit herzlichem Gruss u. Heil Hitler

stets

1) Reinschrift

2) absenden m. Kop.

3) absenden

4) Mir.

Jhr

65149

Rom, den 7. Oktober 1940.

Lieber Herr von Dörnberg !

Die Angelegenheit Ihres Schützlings N o r-  
m a n n-Messina habe ich nunmehr im Sinne unserer  
letzten ~~W~~falllichen Unterhaltung über das Thema so  
geregelt, daß ich ihn als einmaligen Zuschuß zu sei-  
ner (minimalen) Sprachlehrerbeihilfe einen Betrag  
von            Lire übersandt habe. Das Echo, das diese  
Geste bei ihm ausgelöst hat, läßt erkennen, daß ihn  
die Lösung befriedigt. Damit können wir die Sache  
wohl als erledigt betrachten.

Mit herzlichem Gruß

und H e i l H i t l e r !

stets Ihr

(gez.) v. Mackensen

65150

Deutsches Konsulat  
Messina

Messina den 3. Oktober 1940.

Tgb.Nr.216/40 geh.

Streng vertraulich !

Im Auftrage des Herrn Botschafters von Mackensen  
übersende ich Ihnen eingeschlossen als einmaligen Zuschuß  
zu Ihrer Sprachlehrerbeihilfe den Betrag von Lire 3000.-  
(Dreitausend Lire). Der erhaltenen Weisung gemäß muß ich  
Ihnen dabei gleichzeitig die strikteste Verpflichtung  
auferlegen, die Angelegenheit nach jeder Richtung, ins-  
besondere auch Ihrer Gattin gegenüber, als streng geheim  
zu behandeln.

Den Empfang dieses Briefes bitte ich Sie mit dem an-  
liegenden Formular freundlichst zu bestätigen.

Der Deutsche Konsul.

gez. Dr. Czibulinski.

Herrn  
Constantin Freiherrn von Normann,  
Messina

65151

Konzept.

Btsch./Kr.

Don, den 10. September 194

IX 324

Lieber Herr Szibulinski,

Besten Dank für Ihren freundlichen Brief vom 18.v.Mto. in der Angelegenheit H o r m a n n. Ich habe die Reise nach Gen benützt, um dort auf Grund Ihres Briefes und des mir sonst vorliegenden Materials mit Herrn von Dürnberg die Angelegenheit zu besprechen. Wir sind zu dem Ergebnis gekommen, daß, so wie die Dinge liegen, es im Interesse des Herrn von Hormann am besten ist, die Frage seiner etwaigen anderweitigen Verurteilung nicht weiter zu vertiefen, dafür aber - davon ausgehend, daß seine Herren von Dürnberg gegenüber zur Sprache gebrachten Wünsche in erster Linie für rationale Hintergründe haben - ihn in dieser Hinsicht etwas zu helfen und ihm unter dem Vorbehalt eines einmaligen Zuschusses zu seiner in der Tat höchst dürftigen Lebenserhaltung einen kleinen Betrag zukommen zu lassen. Ich werde Ihnen diesen, unter Vorbehalt auf diesen Brief, auf anderem Wege zugehen lassen und bitte Sie, ihn auf sicherem Wege

an

- 1) ab  
2) Mir (Hn.Gohl)

  
Herrn Konsul Dr. S z i b u l i n s k i  
Deutsches Konsulat  
P a l e r m o

65152

an Herrn von Hornemann weiterzuleiten, ihm jedoch  
die strikteste Verpflichtung aufzuerlegen, die Ange-  
legenheit nach jeder Richtung, insbesondere auch sei-  
ner Frau gegenüber, als streng geheim zu behandeln.

Mit besten Grüßen

und Heil Hitler!

Ihr sehr ergebener

(gez.) v. Mackensen

65153

Btsch./Kr.

A u f z e i c h n u n g .

Ich habe gelegentlich der Wiener Reise mit dem Gesandten Freiherrn von Dörnberg über die Angelegenheit N o r m a n n eingehend gesprochen mit dem Bemerkten, daß ich von einer weiteren schriftlichen Mitteilung an ihn Abstand nehmen würde. Wir haben uns darauf geeinigt, daß es, so wie die Dinge liegen, am besten ist, auf dem Wege über eine einmalige Zuwendung, die ich am besten mit seinen Leistungen als Sprachlehrer begründen würde, den Wünschen Herrn von N o r m a n n e entgegenzukommen.

Rom, den 2. September 1940.

*M. ...*

65154

Durchdruck

Btsch./Kr.

A u f z e i c h n u n g.

Ich habe gelegentlich der Wiener Reise mit dem Gesandten Freiherrn von Dörnberg über die Angelegenheit Norman eingehend gesprochen mit dem Bemerkten, daß ich von einer weiteren schriftlichen Mitteilung an ihn Abstand nehmen würde. Wir haben uns darauf geeinigt, daß es, so wie die Dinge liegen, am besten ist, auf dem Wege über eine einmalige Zusage, die ich am besten mit seinen Leistungen als Sprachlehrer begründen würde, den Wünschen Herrn von Norman entgegenzukommen.

Rom, den 2. September 1940.

(gez.) v. Mackensen

65155

Deutsches Konsulat  
Consolato di Germania

Dalermo, den 13/August 1940.

Vertraulich!

Sehr verehrter Herr von Mackensen,

Für den Beweis besonderen Vertrauens, den ich in Ihrer Anfrage vom 8.d.M. erblicke, bin ich außerordentlich dankbar. Ich möchte nicht verfehlen, Ihr liebenswürdiges Schreiben, das ich gestern erhielt, ~~angenehm~~ umgehend zu beantworten und will mich dabei bemühen, Ihren Wunsch zu entsprechen, soweit mir dies möglich ist.

Ein sicheres Urteil kann ich freilich nicht abgeben, da ich Herrn von Normann persönlich nicht kenne und über Einzelheiten nicht genau unterrichtet bin. Schon in den ersten Monaten meines Hierseins habe ich jedoch aus manchen Anzeichen schließen müssen, daß man seitens der Partei auf Herrn von Normann nicht sehr gut zu sprechen ist und daß dessen Beziehungen zu Herrn Konsul Smiths-Jacob sich für letzteren in gewissem Umfang als Belastung auswirken. Diesen Eindruck habe ich bei meinem persönlichen Besuch in Messina im Dezember vorigen Jahres bestätigt gefunden. Ich habe mich damals in einer dreistündigen Besprechung mit den Hauptbeteiligten - Herr von Normann gehörte nicht dazu - nach Kräften bemüht,

65156

bemüht, angehäuften Spannungen und Gegensätze durch eine ehrliche Aussprache unter Parteigenossen zu beseitigen, was mir damals wohl auch gelungen ist. Eines der Hauptmomente für diese Spannungen bildete der "Fall Normann". Ich habe aus der damaligen Besprechung folgendes Bild gewonnen:

Herr von Normann erfreut sich in der deutschen Kolonie in Messina keiner besonderen Beliebtheit. Seine persönliche Art, die ich wie gesagt nicht kenne, scheint zu mißfallen. Ihm selbst wird ferner zum Vorwurf gemacht, daß er den Geist wirklicher Volksgemeinschaft vermissen läßt. Mehr als alles andere aber werden ihm seine Familienverhältnisse verdacht. Es sind damals auch Einzelheiten zur Sprache gekommen, ohne aber daß ein vollgültiger Beweis vorgebracht werden konnte. Ich habe damals hierin eine gewisse Klärung herbeiführen wollen, weil ich ja zu der Weiterzahlung der Sprachlehrerhilfe an Herrn von Normann Stellung zu nehmen hatte. Dagegen hat schließlich auch der dortige Hoheitsträger keine Bedenken vorgebracht. Wie ich überhaupt den Eindruck gehabt habe, daß man auch von dieser Seite Herrn von Normann persönlich in gewissem Umfang noch wohlwill und nicht annimmt, daß er über die zur Debatte stehenden Dinge selbst hinreichend klar sieht. Ganz unerheblich wären die berichteten Beobachtungen über die Familienverhältnisse allerdings nicht. Selbst Herr Smiths-Jacob, der für Herrn von Normann sprach, setzte sich

65157

sich nur für diesen selbst ein und erklärte dabei, es sei seit längerem sein Bestreben, dafür zu sorgen, daß die wohl etwa fünfzehnjährige Tochter von Normann's aus ihrer jetzigen Umgebung <sup>Frank</sup> und nach Deutschland käme.

Neuerdings sind wohl wieder neue Beobachtungen gemacht worden, die auf ein sehr ungeniertes Verhalten der Frau von Normann in der Öffentlichkeit hindeuten und immer stärkeren Unwillen in der deutschen Kolonie erregen. Ich hörte vertraulich und allgemein davon, als Herr Schaefer von der Besprechung der politischen Leiter aus Rom zurückkehrte, und er hat es mir jetzt wieder bestätigt, wobei ich Ihre Anfrage selbstverständlich mit keinem Wort erwähnt habe.

Wie die Dinge liegen, bin ich der Auffassung, daß Herrn von Normann in Messina selbst kaum geholfen werden könnte. Seine Beschäftigung beim dortigen Konsulat oder auch bei der hiesigen Behörde würde meines Erachtens eine untragbare Belastung bedeuten. Wenn die Möglichkeit bestehen sollte, ihm außerhalb Siziliens anderswo in Italien - ich denke dabei an einen Ort mit einer großen deutschen Kolonie - eine lohnendere Tätigkeit zu beschaffen, würde ich dagegen wohl keine Bedenken haben. Hier in Messina schlägt er sich nur mühsam durch und ist in der Hauptsache auf seine Sprachlehrerbeihilfe angewiesen, die im Monat ganze 41.- RM ausmacht.

65158

ausmacht. Ich fürchte jedenfalls, daß sein Verbleiben in Messina auf die Dauer unmöglich werden könnte. Es wäre daher besser, beizeiten vorzubauen. Wenn sich in Deutschland etwas für ihn finden ließe, wäre das vielleicht das allerbeste !

Mit den besten Empfehlungen und Grüßen

Heil Hitler !

Ihr stets ergebener

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Keitel', written in a cursive style.

65159

Konzept.

Btsch./Kr.

VIII 343

ROM, den 8. August 1940.

- 1 Anlage -

Lieber Herr Czibulinski !

1) ab m. Anl. *8/10/40*

2) Mir *8/9*

Anliegend übersende ich Ihnen einen Auszug aus einem Briefe, den mir kürzlich der Chef des Protokolls Gesandter Freiherr von Dürnberg übersandt hat und in dem er mein Interesse für den Baron von Hermann in Messina erbittet. Durchaus bereit, seinen Wünschen entgegenzukommen, habe ich mich der Sache sobald angenommen, aber den Unterhaltungen mit seinen Mitarbeitern entnehmen müssen, daß die Verhältnisse, in denen Herr von Hermann derzeit lebt, leider für eine Bekundung besonders zu wünschen nicht gerade glücklich liegen. Das über seine Familienverhältnisse bei der Landesgruppe vorliegt, ist, ohne daß er selbst vielleicht über diese Dinge hinreichend klar sieht, alles andere als erfreulich. Bevor ich weitere Schritte fassen, wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie sich einmal über Ihre persönliche Auffassung zu diesen Dingen äußern, mich aber dabei

aus

Herrn Konsul Dr. C z i b u l i n s k i

Deutsches Konsulat

Palermo

65160

aus dem Spiele lassen würden. Ich glaube, daß bei allen diesen Dingen auch besonderer Klatsch mitspielt, den man nicht ohne Weiteres hinnehmen sollte. Grundsätzlich möchte ich ~~an~~ das noch einmal zu betonen - gern dazu beitragen, die schwierige Lage Herrn von Normannas zu erleichtern; denn wenn Herr von Dürnborg davon berichtet, er habe das Gefühl, daß Herr von Normann gern im Konsulat in Messina oder an anderen Stellen mitarbeiten möchte, so hat dieser Wunsch des Herrn von Normann nach einem Posten in erster Linie finanzielle Hintergründe, ist doch sein Einkommen, soweit ich darüber orientiert bin, beträchtlich so, daß man kaum noch von einer Existenzsiniere sprechen kann.

Mit besten Grüßen

und Heil Hitler!

Ihr

(gez.) v. Mackensen

65161

AUSWÄRTIGES AMT  
DER CHEF DES PROTOKOLLS

Berlin, den 16/ Juli 1940

*H. A. G. 1*

*6. 12.*

*9. 12. 40*

*124  
4*

Sehr verehrter Herr von Mackensen !

Ich bitte zu entschuldigen, wenn ich mich heute in einer persönlich klingenden Angelegenheit an Sie wende.

*Herrn Baron von Mackensen  
in Rückkehr*

*B 19/7*

Der Ihnen bekannte Baron Constantin von Normann in Messina, der mit meinem Vater befreundet war, hat mich dieser Tage aufgesucht und gefragt, ob es nicht möglich sei, ihn über seine Tätigkeit im Rahmen des Austauschdienstes hinaus etwas mehr einzuspannen. Ich habe das Gefühl, dass er gern im Konsulat in Messina oder an anderer Stelle mitarbeiten möchte. Da ich ihn persönlich kaum kenne und vor allem nicht weiss, ob er für eine derartige Aufgabe geeignet ist, wollte ich Sie zunächst fragen, ob Sie etwas für ihn tun können oder ob ich einen Versuch machen soll, mich für ihn zu verwenden.

Von der Frontreise hat der treffliche Herr Laux sehr nette Fotografien gemacht,  
\_von

**65162**

von denen ich Ihnen bei nächster Gelegenheit eine Auswahl zusenden darf.

Mit meinen verbindlichsten Empfehlungen  
und

Heil Hitler !  
Ihr stets ergebener

*Limby*

65163

Mein Tel. 1435 vom

1. 8. 1940 (Weiterleitung  
eines Tel. des Prinzen  
Philipp von Hessen an  
den Herrn R.A.M.)

65164

ROM, am 1. AUGUST 1940

AUSWÄRTIG  
BERLIN

Tel. i. Ziff. geh. Ch. Verf. (gut)

FERNSCHREIBER geheim

g a n z g e h e i m

1435  
Nr. .... vom 1. AUGUST 1940

für Herrn Reichsminister des Auswärtigen per-  
sönlich.

v.

1. verziifern  
2. FERNSCHREIBER g. d. 18/18<sup>30</sup>  
3. unter Umschlag mir  
ROM, 1. VIII. 1940

Erhielt bei Unterredung mit Mittelsmann  
Gewissheit dass gewisse Persönlichkeit in  
Anbetracht der augenblicklichen Entwicklung  
u. im Hinblick auf zukünftige Neuordnung  
Europas Unterhaltung mit mir in erster  
Linie deshalb herbeiführen möchte, um  
"noch rechtzeitig einzusteigen". Habe mich  
daher bisher negativ verhalten.

Falls andere Haltung gewünscht erbitte  
ich ~~Benachrichtigung~~ Nachricht hierher.

Philipp Prinz von Hessen

M A C K E N S E N

65165

Briefwechsel zwischen  
meiner H. S. Kömer  
vom 7. u. 12. 8. 40 bte.  
Hauptrat Grütgens

65166

4/17/41

**Der Staatssekretär**  
des Beauftragten für den Vierjahresplan  
und des Preussischen Staatsministeriums

Berlin W 8, 13. August 1940.  
Leipziger Str. 3.

Lieber Herr von Mackensen!

Der Ordnung halber bestätige ich den Eingang Ihres Briefes vom 7. ds. Mts. Ich habe den Inhalt desselben sofort an Staatsrat Gründgens übergeben, der Ihnen für die Übermittlung vielmals danken lässt.

Mit vielen Grüßen, auch an Ihre hochverehrte liebe Gattin, verbleibe ich mit

Heil Hitler!



A n  
den Ausserordentlichen  
und Bevollmächtigten Botschafter  
des Deutschen Reiches,  
Herrn von Mackensen

i n

R o m.

65167

v.R/Rk.

K o n z e p t

J.Nr.

Rom, den 7. August 1940.

Herrn Staatssekretär  
Paul K ö r n e r  
Preussischer Staatsrat

B e r l i n W 9  
Leipziger Platz 11 a.

- Anlage -

*L.H.*

Sehr ~~verehrter~~ Herr Körner!

Bezugnehmend auf unsere kürzlich ~~in Berlin~~  
~~stattgefundene~~ Unterhaltung übersende ich  
Ihnen in der Anlage ~~den~~ von Staatsrat Gründgens  
versehentlich hierher mitgebrachte ~~oder~~ *Handeltb.,*  
und wäre Ihnen dankbar, wenn Sie, wie wir be-  
sprochen haben, ~~er~~ *ihm* ausständig lassen  
wollten, sobald er wieder in Berlin eingetroffen  
ist.

Mit bestem Dank im voraus und mit vielen  
Grüssen bin ich mit

Heil Hitler!

Ihr sehr ergebener

gez.v.Mackensen

- Vfg. *bei d. Rück-  
verfolgung!*
- 1) H. Botschafter
  - ~~2) Registratur~~
  - 3) Reinschrift *1/2*
  - 4) H. Botschafter *p. 6/8*
  - 5) ab Kurier m. Anl.
  - 6) z.d.A.

*17/9/40*

*Sty...*

65168

Rom, den 7. August 1940.

- Anlage -

Lieber Herr Kühner:

Demgegenüber auf unsere literarische Unterhaltung  
in Kurinball übersende ich Ihnen in der Anlage den  
von Staatsrat Grünhagen vornehmlich hierher mitge-  
brachten Reichensrichters und wäre Ihnen dankbar, wenn  
Sie, wie wir besprochen haben, ihn ihm auszuwählen  
lassen wollten, sobald er wieder in Berlin eingetroffen  
ist.

Mit besten Dank im voraus und mit vielen Grüßen  
bin ich mit

Heil Hitler!

Ihr sehr ergebener

Paul Kühner

Herrn Staatssekretär

Paul Kühner

Preussischer Staatsrat

Berlin W 2  
Leipziger Platz 11 a

65169

Brief H. H. Fohr aus Weingarten  
v. 29. 8. 40 betr. Tel. des  
ital. Gesandten in Ankara  
über einen Anpreisung des  
Herrn Larday

65170

17. 4.

DER STAATSSSEKRETAR'  
DES AUSWARTIGEN AMTS

Berlin, den 28./Aug. 1940.

119

Lieber Freund!

Vielen Dank für Ihre Sendung vom 17. August mit dem Telegramm des Italienischen Botschafters in Ankara. Wir hatten übrigens von der Äußerung des Gesandten Lardy bereits auf anderem Wege Kenntnis erhalten. Ich teile jedoch Ihre Auffassung, daß die Meldung etwas verworren ist.

Mit herzlichen Grüßen und

Heil Hitler!  
stets Ihr

*W. Heusinger*

65171

Brief des Hauptreferenten der Dienststelle Ribbentrop,  
Naberberg,  
betr. Stellungnahme des Reichspostführers  
vom 9/2.40 a. vom 10/9.40 über Herrn Marrum

65172

11  
Dienststelle Ribbentrop  
Hauptreferat  
Zwischenstaatliche Organisation

Berlin W 8. den 10/9.40.  
Wilhelmstraße 63  
Ruf: 12 6111

113  
14  
Mit Kurier !

An den  
Ausserordentlichen und Bevollmächtigten  
Botschafter des Deutschen Reiches,  
Herrn von Mackensen,  
R o m .

Sehr verehrter Herr Botschafter !

Unter Bezugnahme auf unseren Schriftwechsel in der  
Angelegenheit des Hauptbannführers M a r r u m  
darf ich Ihnen beifolgend Abschrift eines Schreibens  
des Herrn Reichssportführers vom 2.9.40. übersenden.

Ich halte damit die Angelegenheit für endgültig er-  
ledigt und darf Ihnen für Ihre Bemühungen danken.

*Paul Hübner*  
Heil Hitler !

Ihr sehr ergebener

*Paul Hübner*  
(Habersberg).

Anlage.

65173

A b s c h r i f t .

Der Reichssportführer.

Berlin-Charlottenburg 9

2. September 1940

Herrn  
Obergebietsführer W a b e r s b e r g ,  
Dienststelle Ribbentrop  
Hauptreferat Zwischenstaatliche Organisation,  
Berlin W.8,  
Wilhelmstr. 63.

Lieber Kamerad Habersberg,

Ich danke Dir sehr für die freundlichen Aufklärungen  
im Falle Marrum.

Im Hinblick auf die Tatsache habe ich mich so ent-  
schieden, dass ich vorderhand von einer Verwendung  
des Herrn Marrum in gedachter Angelegenheit Abstand  
nehme.

Für Deine Bemühungen, die ich voll würdige, danke  
ich Dir sehr.

Heil Hitler

Dein

gez. von Tschammer.

65174

Dienststelle Ribbentrop

Hauptreferat

Zwischenstaatliche Organisation.

Berlin W 8, den 9.7.40.  
Wilhelmstraße 65  
Ruf: 12 6111

Durch Kurier!

*Mackensen*

"

An den  
Ausserordentlichen und Bevollmächtigten  
Botschafter des Deutschen Reiches,  
Herrn von M a c k e n s e n ,  
R o m .

Sehr verehrter Herr Botschafter !

Herzlichen Dank für Ihr liebenswürdiges Schreiben vom  
15.6.40., dessen Erhalt ich leider erst heute bestä-  
tigen kann, da ich mich auf einer dreiwöchigen Dienst-  
reise in Belgien befand.

Ich danke Ihnen sehr, dass Sie sich der Mühe einer so  
ausführlichen Stellungnahme unterzogen haben. Ich werde  
mir erlauben, Ihr Schreiben dem Parteigenossen von  
T s c h a m m e r zur Kenntnis zu bringen und alsdann  
nochmals auf die Angelegenheit zurückkommen. Da ich  
nicht weiss, wann ich Herrn von Tschammer erreichen  
werde, darf ich Sie bitten, meinen heutigen Brief als  
Zwischenbescheid aufzufassen. Meine weitere Arbeit in  
der Dienststelle des Herrn Reichsaussenministers wird  
es sicher auch einmal mit sich bringen, dass mich mein  
Weg nach Rom führt, und ich hoffe alsdann Ihnen meinen  
Besuch machen zu dürfen.

Indem ich Ihnen, sehr verehrter Herr Botschafter, noch-  
mals herzlich für Ihre Stellungnahme danke, bin ich  
mit besten Grüßen und

H e i l H i t l e r !  
Ihr sehr ergebener

65175

*(Nabersberg)*

Joh. Fr. Vogelweiss  
Auskunfts der Künstler  
vom 22. J. 1948

1948

65176

U

1. H. Kappeler  
1. 1. 1891  
2. 1. 1891

Herrn Botschaft

Erfahrung zum Bericht über  
Dr. Kapt-Eysem:

Die erwählte poln. Staatsrätin  
Elisabeth Sapieha (Prinzessin  
Sapieha) ist mir persönlich sehr  
durchaus deutschfreundlich bekannt.  
Ich glaube, daß sie ~~ist~~ vollst. deutscher  
Abstammung ist. Soweit ich weiß, soll  
Dr. K.-E. die Prinzessin heiraten.

Präsident 13/9.

65177

Rom, den 12. September 1940.

B e r i c h t d e r R . Q u e s t u r a d i R o m a  
über  
V o g e l E y s e r n H e i n r i c h :

" Al fonogramma ministeriale n. 13254.44.R.G. del 15 andante è stato dato riscontro con nota p.n. del 22 andante, nei seguenti termini:

In risposta al fonogramma dianzicennato si comunica che il medico svizzero Vogel Eysern Heinrich di Lodovica risiede in Italia dal 1936, salvo qualche saltuaria interruzione per viaggi all'estero.

Dall'ottobre 1939 abita in via Basento 37 senza dar luogo a rilievi speciali sulla sua condotta. In questi atti non ha precedenti sfavorevoli.

Il Vogel è divorziato e convive con la cittadina polacca Sapięka Elisabetta fu Giovanni e Mruska Severina, nata a Bilka il 22 XII 1893. E' di razza ariana e di religione protestante.

Il predetto da circa un anno ha preso in affitto una camera in via Veneto 84 che ha adibito a gabinetto medico.

Egli qui si trattiene circa un'ora al giorno per ricevere scarsissima clientela come medico generico. Anche nella abitazione di via Basento 37 fa qualche visita."

Dem Herrn Botschafter  
Verg. z. K.

13/e  
J. A.  
Le/12.9.

65178

1  
30.6.40

DR. MED. IL. VOGEL EYSERN

TEL. 433-073

VIA VITTORIO VENETO, 84

FA de Menge

1. W. V. *(signature)* 30.6.40

2 IIII

65179

*(faint handwritten mark)*

14 / VII

FM.

W.V.

Re

Aütz <sup>man</sup> bet. Singsied  
Parghine vom  
31. 7. u. 12. 9. 40

4/17

65180

A u f z e i c h n u n g.  
-----

Wie Herr Kappler an zuständiger Stelle festgestellt hat, sind über Herrn B a r g h i n i bei der Generaldirektion der Polizei keinerlei Vorgänge vorhanden. Wenn also das Volkskulturministerium ihm gegenüber Zurückhaltung zeigt, so müssen die Gründe dafür auf anderem Gebiet liegen. Meines Erachtens bestehen unsererseits keine Bedenken, die Zusammenarbeit mit Herrn Barghini so wie bisher fortzusetzen.

Rom, den 12. September 1940.

1) Hn. Gen. K. Wüster

*11/9*  
z. G. K. W.

2) Mir.

*Murphy*

65182

Wiedervorgelegt am 31.7.40  
Wiedervorgelegt am 10.8.40

Gemiss Verfügung vom 10.8.40  
Wiedervorgelegt am 20.8.40

U. über

Borghini wird bei der Dir. Gen. di P.S.

ähnliche Vorgänge abgehandelt.

Die Finanzstelle Borghini dagegen ist unbekannt.

Es wird hier im hiesigen Verlage, Krongrund

für Finanzierung bestimmt zu sein, vorzugsweise

„mit zweifelhafte Legende“ der Duce gegen ihn

„politische Manipulationen begreifen“ werden können.

Handwritten mark

W. VII

Handwritten signature

Borscherer

65181

Handwritten notes

... für diese Ermittlungen

31/VII. Borscherer

*Teil des Türk. Potokaplan  
in Moskau aus dem  
Regierung v. 16. 10. 1940*

65183

Übersetzung.

Telegramm des Türkischen Botschafters in Moskau  
an seine Regierung

Ankara 16.X.1940

Ich habe gestern ein Gespräch mit Molotov gehabt, das eine Stunde und 10 Minuten gedauert hat. Wir haben uns in einer freundschaftlichen und von gegenseitigem Vertrauen erfüllten Atmosphäre mit offenem Herzen unterhalten.

Ich fing an, indem ich ihm die Grüsse unseres Ministerpräsidenten entbot, Grüsse, die ich ihn bat, auch Stalin zu übermitteln. Ich habe ihm gesagt, dass ich in Ankara mit den Persönlichkeiten unserer Regierung viele Gespräche gehabt habe bezüglich der Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern, und dass ich festgestellt habe, dass, sowohl diese Persönlichkeiten selbst als auch die Türkische Regierung, nicht nur von den höchsten Gefühlen der Freundschaft gegenüber unserer grossen Nachbarin beseelt sind, sondern auch hoffen, dass diese Gefühle von den hohen Persönlichkeiten und der Regierung der Sowjets geteilt werden. Die Türkei setzt ernsthaft ihre Politik der Freundschaft fort, und in keinem Fall wird sie sich erlauben, in einer Weise zu handeln, die Russland stören könnte, da es ihr Wunsch ist, dass die Beziehungen zu der Nachbarrepublik immer herzlicher werden.

Herr Molotov, der mit Aufmerksamkeit und Interesse die Versicherungen, die ich ihm in den überzeugendsten Worten gab, angehört hat, hat geantwortet : " Ich danke Ihnen

für

65184

für Ihre aufrichtigen Worte über die Beziehungen unserer Länder. Wie ich Ihnen vor Ihrer Abreise sagte, beabsichtigt die Sowjet-Regierung in Frieden zu leben mit allen ihren Nachbarn, und besonders mit der Türkei, mit welcher sie seit langer Zeit die freundschaftlichsten Beziehungen hat. Diese Gefühle haben sich nicht geändert während Ihrer Abwesenheit, und ich freue mich, Ihnen unseren Wunsch bestätigen zu können, immer auf freundschaftlichem Fusse zu leben mit unserer Nachbarin Türkei. "

Ich habe Herrn Molotov für seine höflichen Worte gedankt, indem ich anfügte, dass ich sie meiner Regierung mitteilen würde.

Nachdem ich die Unterhaltung in die opportune Richtung gelenkt hatte, habe ich ihm folgende Erklärung über unsere Politik gemacht :

" Die Türkei ist zufrieden mit dem Weg, den sie gewählt hat : sie wird bis zum Schluss ihr Wort halten und treu zu ihren Verpflichtungen stehen. Meine Regierung, überzeugt, auf dem rechten Weg zu sein, wird in ihrer versöhnlichen Politik fortfahren, solange nicht Ereignisse eintreten, die ihre Lebensinteressen verletzen. Wir werden sicher dem Krieg fernbleiben, solange keine Herausforderung gegen uns erfolgt und keine Fragen auftauchen in Bezug auf Thrazien und Syrien, die uns besonders interessieren. "

Herr Molotov ist über meine Darlegungen befriedigt

gewesen

65185

gewesen und hat mir gedankt, indem er anfügte, dass er tags zuvor den Botschafter Grossbritanniens gesehen habe, der ihm die Gefahr vor Augen geführt habe, die Griechenland laufe. Obwohl diese Worte keine Antwort auf meine Erklärungen waren, fuhr ich fort :

"" Wie Sie wissen, ist die Türkei seit langem von der Notwendigkeit überzeugt, den status quo im Balkan aufrechtzuerhalten und dort den Frieden und die Ruhe zu sichern. Sie hat sich niemals irgendeiner Verpflichtung entzogen, die ihr aus diesem Wunsche erwächst. Heute ist der Balkan dem Kriege fern, aber <sup>der</sup> Brand breitet sich allmählich aus. Leider sind die Balkanländer unentschlossen, und irgendwelche Initiative kann nur von Jugoslawien und von Bulgarien kommen. Solange das Letztere die Versicherung gibt, neutral zu bleiben, nicht zu militärischen Vorbereitungen schreitet und keine übertriebenen Tendenzen für die Achsenmächte zeigt, wird die Lage unverändert bleiben. Jugoslawien ist wegen seiner inneren Verhältnisse und seiner geographischen Lage gezwungen, eine nachgiebige Politik zu treiben, und man weiss nicht mit Sicherheit, ob es zu den Waffen greifen würde in dem Falle, dass es angegriffen würde. Eine positive Voraussage in diesem Augenblick zu machen, wäre gewagt. Das einzige Balkanland, dessen Haltung klar ist, ist Griechenland. Wenn es Objekt eines Angriffs würde, würde es sich verteidigen. Die Türkei könnte  
nicht

65186

nicht gleichgültig bleiben, wenn Griechenland einer Gefahr ausgesetzt würde. Italien hätte kein Interesse, den Balkan in Brand zu stecken, um ein Stück griechischen Gebietes zu entreissen, und, unserer Ansicht nach, wenn es andere Absichten hätte, müsste es sich das wohl überlegen, bevor es sucht, sie zu verwirklichen. Wir sind überzeugt, dass Italien sich nicht leicht in ein Balkanabenteuer stürzen wird. Auf jeden Fall ist es immer gut, stets auf das Schlimmste gefasst zu sein. ""

Molotov hat meine Worte gebilligt und erklärt, meine Meinung zu teilen, und indem er ausschloss, dass Italien in diesem Augenblick im Balkan eine Bewegung einleiten könne. "" Auf jeden Fall, habe ich hinzugefügt, haben wir alle Massnahmen getroffen, um jeder Eventualität begegnen zu können, namentlich in Thrazien. "" Er hat erwidert, dass er Kenntnis von diesen Massnahmen habe und hat hinzugefügt, dass diese sicher ihre Wirkung täten.

Als ich merkte, dass unsere Unterhaltung einen Ton gegenseitigen Verstehens erreicht hatte, fragte ich Molotov, was er über den zwischen Deutschland, Italien und Japan geschlossenen Pakt denke. Ich merkte sofort, dass er eine ähnliche Frage erwartete, er antwortete mir indessen so :  
" Man wusste schon, dass während die Vereinigten Staaten für England Partei ergriffen, Japan für die Achsenmächte Partei ergriff. Folglich, da sich immer dieselben Gegner gegenüberstehen

65187

gegenüberstehen, hat der Pakt keine Neuigkeit gebracht, er hat lediglich eine bestehende tatsächliche Lage bekräftigt. Wir Sowjets werden in der Politik fortfahren, die wir bisher verfolgt haben. Japan und die Achsenmächte haben sich zur Aufgabe gestellt, Asien bzw. Europa neu zuordnen, jedoch ist ein grosser Unterschied zwischen den Worten und den Taten. Wenn diese Aufgabe vor drei oder vier Jahren in Angriff genommen worden wäre, als die Ereignisse und ihre Entwicklung einem schnellen Rhythmus gehorchten, hätte das beeindrucken können. Heute ist der Lauf der Ereignisse ein anderer, und die Verwirklichung der Projekte ist an den Sieg gebunden und die Ausführung wird nur an jenem Tage möglich sein.

Diese Erklärung des Herrn Molotov, mit dem ironischen Beigeschmack, den sie enthält, gibt sicher seine Meinung wieder und schliesst einen Zweifel ein - obwohl nicht ausgesprochen - in den endgültigen Sieg Deutschlands, einen Zweifel, den er mir auf alle Fälle zu verstehen hat geben wollen. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet ist die Erklärung des Herrn Molotov überaus wichtig, denn sie zeigt eine Evolution in der Sowjetpolitik.

Ich habe hierauf meinen Gesprächspartner gefragt, was er über die Gerüchte dächte, die nach dem Eintritt der deutschen Truppen in Rumänien in Umlauf gesetzt wurden, das heisst, dass diese Tatsache den Auftakt zu einer Invasion

sion der Balkanländer bilde, um Ägypten oder Mossul zu erreichen. Molotov hatte ein bitteres, aber bezeichnendes Lächeln, aber dann hat er in ernstem Ton gesagt :"" Deutschland hat Truppen nach Rumänien gesandt, um das rumänische Heer zu instruieren und neuzuordnen : wie ihr, so haben auch wir die Tatsache nur durch die Meldungen der Presse erfahren. Die Deutsche Regierung hat uns weder die Art der gesandten Truppenabteilungen , noch ihre Aufgabe mitgeteilt : im gegebenen Augenblick werden wir um Aufklärung bitten. Über die anderen Gerüchte wäre es verfrüht, in diesem Augenblick eine Meinung zu äussern. ""

Ich habe Herrn Molotov auch für diese Erklärungen gedankt, und nachdem ich ihm erneut die Versicherung unserer freundschaftlichen Gefühle gegeben und die Wichtigkeit betont habe, die für uns die Freundschaft Sowjetrusslands hat, habe ich mich verabschiedet.

Meine Eindrücke : - Wie schon oben gesagt, ist Herr Molotov äusserst befriedigt gewesen über die Versicherung der Freundschaft, die ich ihm gegeben habe, ebenso hat er sichtlich die Bedeutung meiner Erklärung über die unwandelbare Treue der Türkei zu ihren Verpflichtungen, sowohl im jetzigen Augenblick, wie auch in Zukunft, gewürdigt. Es ist sicher, dass unsere Unterhaltungen aus der einstigen Bitterkeit nunmehr in eine sehr herzliche Atmosphäre gerückt sind.

Die

65189

Die Sowjetregierung hat seit langem angesichts des deutschen Verhaltens sehr ernsthafte militärische Massnahmen getroffen, die sich bis zum Norden erstrecken. Von Finnland bis zum Schwarzen Meer hat Russland längs seiner Grenze 90 Divisionen Infanterie, 25 Kavallerie, 30 Brigaden Panzerwagen und 5 motorisierte Divisionen aufgestellt. Alles das zeigt, wie sehr ihm die deutsche Haltung Besorgnis erregt. Andererseits sind bedeutende Kräfte von der kaukasischen Grenze nach der deutschen verlegt worden.

Abschliessend bin ich überzeugt, dass, sofern nicht ein unvorherzusehender Fall eintritt, die türkisch-sowjetischen Beziehungen sich in einer immer herzlicher werdenden Atmosphäre abspielen werden.

HAYDAR AKTAY

65190

Telegramma dell'Ambasciatore di Turchia a Mosca  
al suo Governo

Ankara 16/X/1940

Ho avuto ieri sera un colloquio durato un'ora e dieci minuti con il signor Molotov. Ci siamo intrattenuti in una atmosfera di amicizia e reciproca fiducia, a cuore aperto.

Ho cominciato col porgergli i saluti del nostro Presidente del Consiglio, saluti che ho pregato di trasmettere anche a Stalin. Gli ho detto di aver avuto ad Ankara molti colloqui con le personalità del nostro Governo a proposito delle relazioni che corrono tra i nostri due Paesi ed ho constatato che tanto queste personalità, personalmente, che il Governo turco, non solo sono animati dai più alti sentimenti di amicizia verso la nostra grande vicina, ma sperano che tali sentimenti siano condivisi dalle alte personalità e dal Governo sovietico. La Turchia continua sinceramente nella sua politica di amicizia e in nessun caso si permetterà di agire in maniera da poter disturbare la Russia, essendo suo desiderio che le relazioni con la vicina repubblica ci-ventino sempre più cordiali.

Il Signor Molotov, che ha ascoltato con attenzione ed interesse le assicurazioni che gli ho date con le parole più persuasive, ha risposto : "Vi ringrazio per le vostre sincere espressioni concernenti le relazioni dei nostri Paesi. Come vi dissi prima della vostra partenza il Governo sovietico intende vivere in pace con tutti i suoi vicini e particolarmente con la Turchia con la quale ha da tempo le più amichevoli relazioni. Questi sentimenti non sono cambiati durante la vostra assenza e sono lieto di confermarvi il nostro desiderio di procedere sempre amichevolmente con la nostra vicina Turchia".

./.

65191

Ho ringraziato il signor Molotov per le sue cortesi espressioni, soggiungendo che le avrei comunicate al mio Governo.

Indirizzata la conversazione nel senso opportuno, gli ho fatto queste dichiarazioni circa la nostra politica :

" La Turchia é soddisfatta della via che si é scelta : essa manterrà sino alla fine la sua parola e rimarrà fedele ai suoi impegni. Il mio Governo, convinto di essere sulla buona via, proseguirà nella sua politica di conciliazione finché non si verificheranno avvenimenti tali da violare i suoi vitali interessi. Noi rimarremo certamente estranei alla guerra finché una offesa non si delineerà contro di noi e non sorgeranno questioni in merito alla Tracia ed alla Siria che ci interessano particolarmente " .

Il Signor Molotov é rimasto soddisfatto delle mie spiegazioni e mi ha ringraziato, soggiungendo che l'altro giorno aveva visto l'Ambasciatore di Gran Bretagna il quale gli aveva fatto presente il pericolo che corre la Grecia. Per quanto queste parole non rappresentassero una risposta alle mie dichiarazioni, ho continuato :

" Come voi sapete, la Turchia é da tempo convinta della necessità di mantenere lo statu quo nei Balcani e di assicurarvi la pace e la tranquillità. Essa non si é mai sottratta a nessun obbligo che le deriva da questo desiderio. Oggi i Balcani sono estranei alla guerra, ma l'incendio vi si propaga a poco a poco. Disgraziatamente i paesi balcanici sono indecisi e qualche iniziativa può venire soltanto dalla Jugoslavia e dalla Bulgaria. Finché quest'ultima darà assicurazione di rimanere neutrale, non procedendo a preparativi militari e non dimostrando tendenze eccessive verso le Potenze dell'Asse, la situazione rimarrà immutata. La Jugoslavia per la sua situazione interna e la posizione geografica é costretta a fare una politica remissiva e non si sa con certezza se ricorrerebbe alle armi nella eventualità che venisse attaccata. Emettere un pronostico affermativo in questo momento sarebbe azzardato. L'unico paese balcanico il cui atteggiamento é chiaro

./.

65192

é la Grecia. Se essa fosse fatta oggetto di una aggressione, si difenderebbe. La Turchia non potrebbe rimanere indifferente se la Grecia fosse esposta ad un pericolo. L'Italia non avrebbe interesse a mettere a fuoco i Balcani per strappare una parte del territorio greco, e, secondo noi, se avesse altre mire dovrebbe pensarci bene prima di cercare di realizzarle. Noi siamo persuasi che l'Italia non si lancerà facilmente in una avventura balcanica. Ad ogni modo é sempre bene prevedere il peggio in ogni circostanza".

Molotov ha approvato le mie parole dichiarando di condividere il mio pensiero ed escludendo che l'Italia possa iniziare in questo momento un movimento nei Balcani. "Ad ogni modo, ho soggiunto, noi abbiamo preso ogni misura per fronteggiare qualsiasi eventualità, specialmente nella Tracia". Egli ha replicato di aver avuto conoscenza di tali misure, soggiungendo che esse avrebbero certamente prodotto il loro effetto.

Accorgendomi che la nostra conversazione aveva raggiunto un tono di mutua comprensione, ho chiesto a Molotov che cosa pensava del patto firmato tra la Germania, l'Italia ed il Giappone. Mi sono subito accorto che egli aspettava una simile domanda, però mi ha risposto così: "Si sapeva già che mentre gli Stati Uniti parteggiavano per l'Inghilterra, il Giappone parteggiava per le Potenze dell'Asse. Di conseguenza, poiché si trovano di fronte sempre gli stessi avversari, il patto non ha portato nessuna novità, ma ha semplicemente consacrata una situazione di fatto. Noi sovietici proseguiamo nella politica che abbiamo seguita finora. Il Giappone e le Potenze dell'Asse si sono assunti l'incarico di riordinare rispettivamente l'Asia e l'Europa, però vi é molta differenza tra le parole ed i fatti. Se questo impegno fossé stato preso tre o quattro anni fa, allorché gli avvenimenti ed il loro sviluppo obbedivano ad un ritmo veloce, esso avrebbe potuto impressionare. Oggi il corso degli avvenimenti é cambiato e la realizzazione dei progetti é condizionata alla vittoria e l'attuazione non potrà farsi che solamente in quel giorno".

Questa dichiarazione del signor Molotov, con quel senso di ironia che racchiude, riproduce certamente il suo pensiero ed implica un dubbio, per quanto non confessato, sulla vittoria finale della Germania, dubbio che ha voluto ad ogni modo farmi intendere. Considerata da questo punto, la dichiarazione del signor Molotov é importantissima perché sta a dimostrare una evoluzione nella politica sovietica.

Ho chiesto quindi al mio interlocutore cosa ne pensasse delle voci messe in giro dopo l'entrata delle truppe germaniche in Romania e cioè che il fatto rappresenterebbe il preludio dell'invasione dei Balcani per raggiungere l'Egitto oppure Mossul. Molotov ha avuto un sorriso amaro, per quanto significativo, ma poi ha risposto in tono serio: "La Germania ha inviato truppe in Romania allo scopo di istruire e riorganizzare l'esercito rumeno: come voi, noi pure abbiamo conosciuto il fatto solamente attraverso le notizie di stampa. Il Governo tedesco non ci ha fatto conoscere né la forma dei reparti inviati, né la loro missione: quando verrà il momento, noi gliene chiederemo la spiegazione. Circa le altre voci, sarebbe prematuro emettere in questo momento una opinione".

Ho ringraziato il signor Molotov anche per queste dichiarazioni e dopo avergli nuovamente data assicurazione dei nostri buoni sentimenti e dell'importanza che rappresenta per noi l'amicizia della Russia sovietica, mi sono congedato.

Mie impressioni: - Come ho già detto sopra, il signor Molotov é rimasto estremamente soddisfatto per le assicurazioni di amicizia da me dategli, come pure ha visibilmente apprezzato l'importanza della mia dichiarazione circa l'indefettibile fedeltà della Turchia ai suoi impegni, tanto in questo momento, quanto in avvenire. E' certo che i nostri colloqui, dall'amarezza di un tempo sono ora passati in un'atmosfera molto cordiale.

Il Governo sovietico ha da tempo preso delle misure militari molto serie, che si estendono sino al nord, di fronte alla

./.

linea di condotta germanica. Dalla Finlandia al Mar Nero la Russia ha allineato lungo il suo confine 90 divisioni di fanteria, 25 di cavalleria, 30 brigate di carri armati, 5 divisioni motorizzate. Tutto questo dimostra quanto preoccupante sia per essa l'atteggiamento tedesco. D'altronde importanti forze sono state trasferite dal confine del Caucaso a quello tedesco.

In definitiva, sono convinto che, a meno che sopravvenga un fatto imprevedibile, le relazioni turco-sovietiche si svolgeranno in una atmosfera di cordialità sempre crescente.

HAYDAR AKTAY

65195

Bf. St'S.'s v. Weizsäcker an mich vom 21. 10. 40 H. St. S. 183 gH,  
bet. Pflege deutsch-italienischer Beziehungen

65196

DER STAATSEKRETAR  
DES AUSWÄRTIGEN AMTS

- H. T. Nr. 183 g. Ts. -

Berlin, den 21. Oktober 1940.

*Geheime Reichssache*  
Geheime Reichssache!  
=====

*10/21*  
Lieber Freund!

*Handwritten note:*  
Für Rumänien  
18. 10. 1940

Wir sind über das Bedürfnis, unser anderes Achsenende pfleglich zu behandeln, vollkommen einer Meinung. Daß diese Auffassung auch bei den maßgebendsten Stellen, wenigstens dem Grundsatz nach, besteht, habe ich gestern wieder konstatiert, als ich vor der Abreise von Herrn v. Ribbentrop mit ihm eine Unterhaltung über das Thema Griechenland hatte. Sie werden beobachten, daß wir in diesem Punkte vorläufig keinerlei Weisungen an Sie schicken und Ihnen nicht einmal den Auftrag erteilen, amtlich nachzufragen, ob und was an der Geschichte sei.

Bei dem eben angeführten Gespräch habe ich übrigens auch die Gedankengänge Ihres Briefes vom 18. d. M. erwähnt. Was die Entsendung deutscher Truppen nach Rumänien betrifft, so glaubt allerdings Herr v. Ribbentrop in Rom mit dem Grafen Ciano hinreichend deutlich und präzise gesprochen zu haben. Er fühlt sich daher in diesem Punkte nicht schuldig. Auf der anderen Seite war seine Reaktion, als ich ihm von dem italienischen Bedürfnis einer symbolischen Beteiligung an der militärischen Achsenrepräsentation in Rumänien sprach, eine durchaus entgegenkommende. Von der Italienischen Botschaft ist bisher bei uns noch niemand auf das Thema zu sprechen gekommen. Wir selbst werden es wohl nicht anschnitten.

65197

anschneiden.

Bemerken will ich noch, daß seit dem hiesigen Botschafterwechsel Zamboni sich angewöhnt hat, jeden Tag zu Woermann zu kommen. Soweit ihm nicht ausdrücklich ein Riegel vorgeschoben ist, bedient Woermann Zamboni sehr freigebig.

Im übrigen hat Ihr Hinweis auf die wunde Stelle in unserem Verhältnis nichts geschadet und es soll ja auch z.B. während der jetzt bevorstehenden interessanten Woche eine laufende Unterrichtung unserer Freunde durch Sie stattfinden. Hoffen wir, daß es klappt.

Mit herzlichen Grüßen und

Heil Hitler!  
stets Ihr

*Meißner*

65198

Abens. des Führeibriefes an den  
Duce vom 5. 12. 40

65199

Traduzione.

5 Dicembre 1940.

D u c e !

Il Generalfeldmarschall Milch, che ha l'onore di essere da Voi ricevuto e che porge questa lettera, è incaricato dal Reichsmarschall Göring di trasmettere a Voi, Duce, rispettivamente ai Signori delle Forze Armate italiane da Voi designati, delle proposte che corrispondono ai suggerimenti fatti nella mia ultima lettera. Il Generalfeldmarschall Milch è uno dei più prominenti ufficiali dell'arma aerea germanica. Egli è atto ed autorizzato a parlare di tutto rispettivamente di prendere tutti gli accordi che si trovano nell'ambito del suo incarico.

I riparti dell'arma aerea germanica, di cui si tratta per questi compiti, noi li considereremmo come un Comando Speciale, che pregherei di poter richiamarlo dopo che avrà assolto il suo compito. Se è ogni po' possibile, vorrei averlo ai primi di Febbraio nuovamente a disposizione per altro impiego. Io spero che esso, nonostante questo breve tempo, Duce, potrà dare un buon contributo per danneggiare gli Inglesi nel Mediterraneo.

Con grande gioia vedo che intanto si consolida la  
situazione

65200

situazione in Albania, e che con ciò è creata la prima premessa per la preparazione del contrattacco prestabilito. Ho frattanto comunicato al Generale Antonescu, che mi ha fatto l'impressione di un vero fanatico nazionale, la mia opinione sulla necessità di un eventuale attacco di formazioni germaniche contro Salonicco. Noi siamo a proposito giunti ad accordi che in ogni caso rendono possibile

- 1.) di assicurare la protezione della Romania contro tutte le minacce ,
- 2.) di cominciare con i preparativi per una eventuale avanzata di formazioni germaniche attraverso la Bulgaria contro Salonicco.

Le all'uopo necessarie misure stanno ora già incamminandosi.

Jugoslavia. Ebbi un colloquio con il Ministro degli Affari Esteri jugoslavo Marcowitsch. Ho cercato di rendergli evidente la chance unica che consiste nell'entrare con l'Asse - che vincerà questa guerra in un modo o nell'altro - in stretta amichevole relazione e poter così soddisfare ambizioni la cui realizzazione i jugoslavi , così come stanno le cose, non l'osarono sperare che appena in sogno. Ho per ora, Duce, tralasciato di parlare di una garanzia della Germania e dell'Italia, ma ho additato più la possibilità di un Patto di non-aggressione. Se con  
questo

65201

questo noi fossimo già a posto, allora credo che psicologicamente sarebbe più facile sostenerlo di fronte alla Ungheria ed alla Bulgaria. Infine non potei definire più precisamente il concetto di una smilitarizzazione della Jugoslavia nell'Adriatico. Fui perciò molto grato per la comunicazione, che ciò non rappresenta per l'Italia una assoluta premessa. Se ora riesce di guadagnare per noi la Jugoslavia, il cui benevole atteggiamento neutrale è molto importante, non lo so. Non appena riceverò una risposta da Belgrado o che si avvierà un ulteriore colloquio, Vi farò pervenire, Duce, subito una comunicazione al riguardo.

Russia. Come Vi sarà noto, Duce, la Russia ha intensificato i suoi sforzi di poter avere influenza sulla Bulgaria. Se il Governo Bulgaro avesse sin dal principio aderito al Patto Tripartito, esso non sarebbe esposto ora a tali pressioni. L'indugio del Re è di molto cattivo effetto non soltanto per noi ma anche per la Bulgaria stessa. Ciononostante credo che si riuscirà a superare questa crisi. Soltanto allora si potrà pensare di stabilire anche con Mosca un accordo ragionevole, utile per tutte le parti.

Spagna. Date tutte queste circostanze, io ritengo una definitiva decisione del Governo Spagnolo rispettivamente del Caudillo riguardante l'entrata in guerra una necessità stringente. Il problema si presenta oggi così,  
che

65202

che una assoluta sicurezza sull'atteggiamento del Governo di Vichy non è data. Io sono ora come prima del parere, che non vi è in coscienza un giuoco in comune tra il Governo Francese ed il Generale de Gaulle. Tuttavia, le circostanze consigliano prudenza. Anche il minimo contraccolpo può comunque produrre che l'Africa del Nord rispettivamente l'Africa dell'Ovest diventino malsicure e - staccandosi da Vichy - offrano una pericolosa base d'operazione per l'Inghilterra. Il nome del Generale Weygand, inviato colà per assicurare l'ordine in quella zona, non mi riesce molto tranquillizzante. In queste circostanze però il possesso dello stretto di Gibilterra è addirittura di massima importanza. Da quel momento soltanto la situazione nell'Africa del Nord e del Nordovest può essere considerata come definitivamente decisa in nostro favore. Poichè allora soltanto si può, da una posizione favorevole, affrontare ogni tentativo francese di insurrezione od uno sbarco inglese e farlo fallire. Io voglio perciò oggi stesso rivolgermi ancora una volta a Franco con la più insistente preghiera, di fissare ora finalmente un termine per la sua entrata in guerra, il quale renda possibile di cominciare con i preparativi militari. Quanto più presto ciò avviene, tanto meglio. Poichè io non posso sparpagliare le forze germaniche alla periferia, vorrei averle di ritorno da colà al più tardi  
per

65293

per Aprile, per potere in ogni caso con uno schieramento centrale aspettare l'ulteriore disputa con l'Inghilterra.

Non appena dagli eventi scaturirà la necessità di prendere decisioni definitive, riterrei giusto, Duce, che noi potessimo nuovamente vederci. In questo caso sarei disposto a recarmi in qualunque luogo - forse ancora al Brennero - onde discutere a voce quei problemi che per iscritto non sono poi che fastidiosamente a trattarsi.

Termino questa lettera, Duce, nell'incrollabile convinzione, che noi in poche settimane o al più tardi mesi, con i nostri colpi comuni, malgrado tutte le transitorie nella storia della guerra mai evitabili oscillazioni, avremo spinta più innanzi la situazione nel nostro senso, e che - indifferente, qualunque cosa avvenga - in più breve o più lungo tempo verrà l'ora in cui il nostro avversario principale, l'Inghilterra, crolla. Ed è ciò che conta !

In questa ferma speranza, Vi saluto in vecchio

cordiale cameratismo

Vostro

65294

1/ Brief V.L.R. Koeth vom 1. 12. 1940  
betr. Anfertigung des Abkommens  
von Mandaya

2/ kein Tel vom 6. 12. 40 in der  
gleichen Angelegenheit

10/12

65205

ROM, am 6. DEZEMBER 1940

AUSWÄRTIG  
BERLIN

Tel. i. Ziff. geh. Ch. Verf. (gut)  
FERNSCHREIBER geheim

Nr. .... vom 6. Dezember 1940

*Strengst geheim*

für VLR KORDT BÜRO RAM

*XI. 802*

Habe das mir gestern Abend durch Leg. Wolf überbrachte Dokument in drei Sprachen heute Vormittag im Anschluss an den Empfang des GFM Milch dem Grafen Ckano überreicht u. ihm dabei die in Ihrem mir durch Wolf übermittelten Privatbrief vom 1. d. M. gewünschte Bitte ausgesprochen.

M A C K E N S E N

- V.  
1. verziffern  
2. FERNSCHREIBER geheim  
3. mir

Rom, 6. XII. 1940

65206

AUSWÄRTIGES AMT  
BÜRO DES REICHSMINISTERS

BERLIN, den 1/12.1940

*15.4*  
Streng vertraulich!

*Kaufm. u. XII 862*

*Rom. 6/12 40*

Sehr verehrter Herr Botschafter!

*61*

Herr Legationssekretär Wolf wird Ihnen als Sonderkurier die für den italienischen Außenminister bestimmte Ausfertigung des Abkommens von Hendaye überbringen. Der Herr Reichsaußenminister bittet Sie, das Dokument dem Grafen Ciano zu übergeben und ihn dabei zu bitten, es, wie verabredet, in seine persönliche Obhut zu nehmen. Ein gleiches Verfahren ist auch mit dem spanischen Außenminister Serrano Suñer besprochen worden.

Mit den aufrichtigsten Grüßen und Empfehlungen verbleibe ich

Heil Hitler!

Ihr Ihnen sehr ergebener

*Erich Koedt*

Herrn  
Botschafter von Mackensen  
Deutsche Botschaft  
R o m

65287